



anker.

2/2024

wörnersberger anker e.v. | glauben • leben • lernen



Gebet



Seminar „Lebens-Veränderungen gestalten“



Katja und Stephan Stöhr (Ehearbeit), Yvonne Wieland (Familienarbeit)



Frühjahrsklausur der Ankergemeinschaft

Seminare für Freiwillige Junge Erwachsene im Anker

Der Wörnersberger Anker ist ein Seminarstandort von Netzwerk *m*, unserem Träger im Bereich der Freiwilligendienste (FSJ). Viermal im Jahr finden für jeweils eine Woche Seminartage mit rund 45 Freiwilligen aus unterschiedlichen christlichen Einsatzstellen statt. Darüber hinaus gestaltet der Anker jährlich je 3 Seminarwochen für Freiwillige zu Themen wie Jüngerschaft und Berufung. Das Zwischenseminar im Februar war geprägt von Vorträgen, Workshops, Projektgruppenzeiten, guter Gemeinschaft, viel Eigeninitiative und Spaß.

Caia Betke

Beim Seminar „**Lebens-Veränderungen gestalten**“ beschäftigten sich die Teilnehmer mit Themen rund um den Ruhestand. Die Referenten Martin und Christina Häberle sowie Karl und Gisela Häberle zeigten mit Impulsen und in Austauschrunden Gestaltungsmöglichkeiten auf. Außerdem gaben sie wertvolle Infos und persönliche Erfahrungen weiter. Ermutigt und beschenkt können die Seminarteilnehmer nun mit diesen „Werkzeugen“ ganz persönlich weiterarbeiten.

Sigrid Feilen

Mitarbeiterwochenende der Ehe- und Familienarbeit

In der Arbeit für Ehepaare und Familien sind wir mit einem großen Team an ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen beschenkt und gesegnet. „Gott beschenkt“ – so hieß auch das Thema unseres diesjährigen Treffens. Wieder einmal entdeckten wir, dass neben allem Planen und Verteilen der Aufgaben unsere Gemeinschaft, die wir in diesen Tagen sehr genossen haben, ein großes Geschenk von Gott ist. Doch das größte Geschenk für uns ist, wenn Gott unsere Angebote gebraucht, um Menschen persönlich zu begegnen.

Katja Stöhr

Klausurtage der Ankergemeinschaft

Im April waren wir 3 Tage bei den Christusträger-Schwestern zu Gast. Wir beschäftigten uns mit der Berufung des Ankers und wie jeder Einzelne und wir als Gemeinschaft diese Berufung tragen können. Um es anschaulich zu machen, klebte jeder seinen Mosaikstein in eine Schale. Das Fugenmaterial zwischen den Steinen steht für die Liebe Jesu Christi, die uns verbindet. Wir sind als Dienstgemeinschaft von Gott berufen, einen Ort zu schaffen, an dem Menschen Gott begegnen und im Glauben und in ihrer Persönlichkeit wachsen.

Ralf Armbruster



Seminar für Freiwillige Junge Erwachsene



Ralf Armbruster
Leiter des Leitungsteams
und Geschäftsführer

Liebe Ankerfreundinnen, liebe Ankerfreunde,

der Pfarrer fragt Fritzchen, ob seine Eltern von ihm verlangen, vor dem Essen zu beten. „Nein“, schüttelt dieser den Kopf. „Meine Mutter kocht eigentlich ganz gut!“ Tatsächlich beten viele Menschen vor allem zu besonderen Anlässen oder in Zeiten der Not. Aber auch in Momenten großer Dankbarkeit oder des Glücks wenden sich Menschen an Gott.

Der Reformator Johannes Brenz formulierte: „Das Gebet ist ein Reden des Herzens mit Gott in Bitte und Fürbitte, Dank und Anbetung.“ Ich habe diesen Satz im Konfirmandenunterricht auswendig gelernt, fand damals jedoch noch keinen Zugang. Das lag sicher daran, dass ich noch keine persönliche Beziehung zu Gott hatte. Jahre später lernte ich ihn und sein Wesen kennen und stellte erstaunt fest, dass er sich freut, mit mir in Kontakt zu kommen. In der Jüngerschaftsschule des Ankers machte ich erste Erfahrungen im Hören auf Gottes Stimme. Zuvor war Gebet eher ein Monolog meinerseits. Später fand ich es spannend zu entdecken, welche Erfahrungen andere Christen mit Gebet und verschiedenen Gebetsformen machten.

Vor rund 30 Jahren haben wir in unserer Heimatgemeinde einen vom Anker inspirierten, monatlichen Gebetsabend gestartet. Es brauchte oft einiges an Überwindung, um sich nach einem anstrengenden Arbeitstag aufzumachen, aber es war immer eine erfüllende gemeinsame Zeit. Doch es gibt auch Tage, an denen es mir schwerfällt, in die Gegenwart Gottes zu kommen, weil ich innerlich zu aufgewühlt bin. Dann kommt mir manchmal das Lied von Albert Frey in den Sinn: *Vater, Du siehst in mich hinein. Mir bleibt nichts als ehrlich zu sein: Ich hab heut keine Lust zu beten. Können wir nicht einfach reden? Irgendwo... Einfach so. Denn ich hab keine Lust zu beten, doch ich brauch jemand zum Reden, der versteht, zu mir steht.*

Nun wünsche ich Ihnen inspirierende Momente beim Lesen dieser Ausgabe zum Thema Gebet. Und vielleicht haben Sie Lust, über den einen oder anderen Artikel mit Gott ins Gespräch zu kommen.

Mit herzlichen Grüßen von der Ankergemeinschaft

Ralf Armbruster

27.7. - 3.8.2024

**SOMMER-
WOCHE**

FÜR FAMILIEN UND
ALLEINERZIEHENDE

13.7.2024

**VATER-
HERZTAG**

GEMEINSAM GOTT-VATER
BEGEGNEN

Ein Mönch wurde einmal gefragt, warum er trotz seiner vielen Beschäftigungen immer so gelassen und in sich ruhend sein könne.

Dieser sagte:

Wenn ich stehe, dann stehe ich,
wenn ich gehe, dann gehe ich,
wenn ich esse, dann esse ich,
wenn ich spreche, dann spreche ich.

Da fielen ihm die Fragesteller ins Wort und sagten: Das tun wir auch, aber was machst du noch darüber hinaus?

Er sagte wiederum:

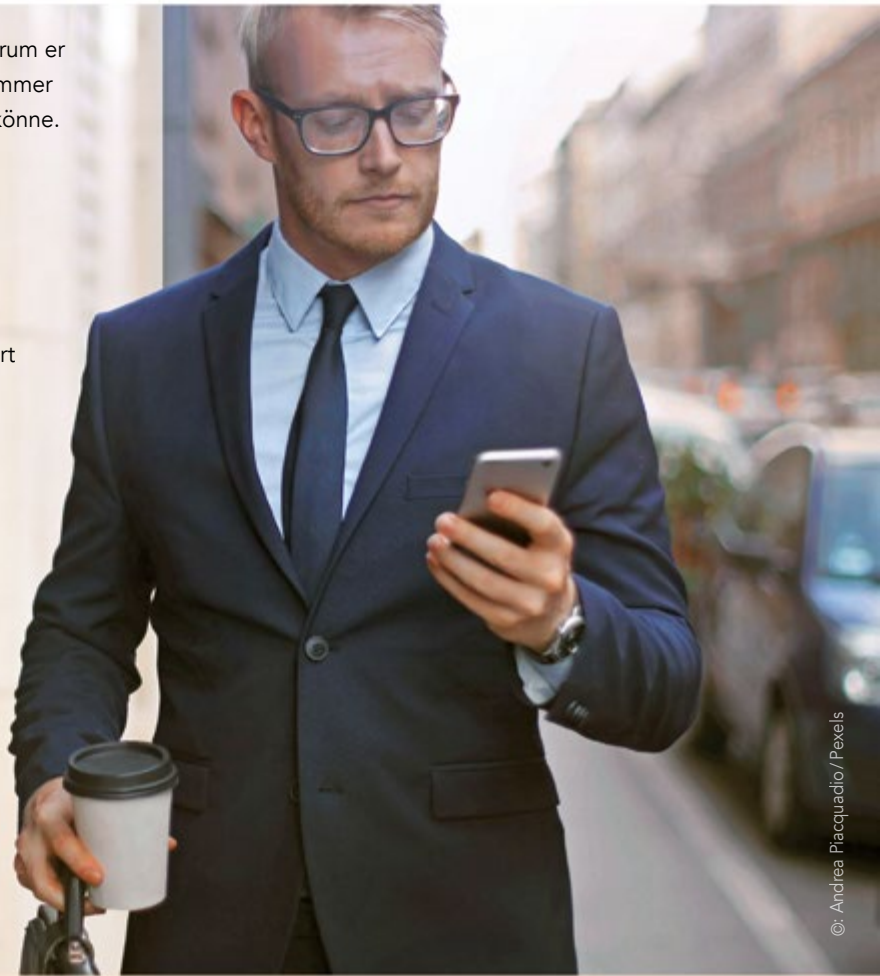
Wenn ich stehe, dann stehe ich,
wenn ich gehe, dann gehe ich,
wenn ich esse, dann esse ich,
wenn ich spreche, dann spreche ich.

Wieder sagten die Leute:

Das tun wir doch auch.

Er aber sagte zu ihnen: Nein,
wenn ihr sitzt, dann steht ihr schon,
wenn ihr steht, dann lauft ihr schon,
wenn ihr lauft,
dann seid ihr schon am Ziel.

Überliefert – Quelle unbekannt



SEIN VOR GOTT

Wir leben in einer Gesellschaft, in der es viel um Ergebnisse, Erfolge und Leistung geht. Wenn wir neu sind oder jemand anderes neu ist, hört man oft die Frage: „Was machst du?“ oder „Was arbeitest du?“. Außerdem hat man das Gefühl, dass man besonders erfolgreich ist, wenn man viel in einer kurzen Zeit schafft. Multi-tasking, an der Kasse zu einer kürzeren Schlange wechseln oder gedrängt werden, die Fahrspur zu wechseln, sind einige Kennzeichen unseres Zeitalters.



Caia Betke

ist theologische Mitarbeiterin und leitet die Lebensschule für junge Erwachsene (FSJ)

Als ich Anfang 20 war, war ich sehr „(an)getrieben“. Meine Identität zog ich aus dem, was ich geschafft hatte, und aus dem Sport. Zu der Zeit wurde ich abhängig vom Joggen und bin in meiner Höchstzeit fünf Mal die Woche 10 km gelaufen.

ZEIT MIT GOTT

Denn an Liebe habe ich Gefallen, nicht an Schlachtopfern, an Gotteserkenntnis mehr als an Brandopfern. (Hosea 6,6 – Einheitsübersetzung). Durch diesen Satz hat Gott mich öfters

daran erinnert, dass ich mich nicht verbiegen muss. ER wollte auch nicht, dass ich mehr gebe, als gut für mich war.

Gott sehnt sich nicht nach einer besseren, schnelleren, jünger aussehenden oder klügeren Version von uns. Jesus kennt unsere toten Winkel, deine und meine Schwächen und Fehler. ER liebt uns so, wie wir sind. **BEDINGUNGSLOS**. Das heißt nicht, dass wir so bleiben sollen oder müssen, wie wir sind – dafür liebt Jesus uns zu sehr. **ABER**: Jesus ist sanftmütig. Seine Veränderung kommt durch Seine Liebe und dadurch, dass wir **Zeit mit ihm verbringen**.

Als ich meine Gewohnheiten geändert hatte oder ändern musste (da mein Körper die Überbelastung durch das Joggen nicht vertragen hat), wurde mein Herz ‚aufgeweicht‘. Gott hatte Raum, meine Ängste und Unsicherheiten zu heilen. Ich habe gelernt, meinen Wert nicht aus dem zu ziehen, was ich tue oder wie ich aussehe – zumindest an den meisten Tagen. Ich weiß jetzt, **WER** ich bin. Die schönsten und wertvollsten Zeiten in meinem Leben sind in Gottes Gegenwart. Nur mit **IHM** zu **sein**.

Wodurch wir uns Gott besonders nahe fühlen, kann unterschiedlich sein. Wenn dir Bewegung guttut, dann probiere bewusst mit Gott joggen zu gehen. Nimm dir Zeit, um ‚mit Gott zu sein‘. Finde heraus, was deine Zugangswege zu Gott sind – wenn du es nicht schon weißt.

Hier einige mögliche Zugangswege: Bibel lesen, Lobpreis machen oder hören, Tanz, Gebetsspaziergänge, zeichnen, Abendmahl einnehmen, gemütliche Atmosphäre schaffen mit Kerzen, Auszeit an einem guten, geistlichen Ort, Stille-Tage.

PRIORITÄTEN SETZEN

Da wir uns in einer ‚lauten‘ Welt mit vielen Einflüssen bewegen, empfinde ich den kontemplativen Zugangsweg als sehr ansprechend. Dafür begeben sich an einen Wohlfühlplatz, an dem ich ungestört sein kann. Ich nutze oft die erste Hälfte dieser Zeit, um meine Gedanken und Gefühle wahrzunehmen. Ich reflektiere über eine Situation, den Tag, das Leben etc. Diese Gedanken und Gefühle lege ich – wenn sinnvoll – bei Jesus ab. Die zweite Hälfte ist ein Ausrichten auf **IHN**. Ich bete, denke über Gottes Wort nach, höre auf Ihn oder ‚bin‘ einfach nur vor Ihm.

Am Anfang ist es sehr herausfordernd, das Gewohnte zurückzulassen und anstelle dessen Gott in den Mittelpunkt zu stellen. Es gibt immer etwas, das relevanter und wichtiger erscheint. Gerade am Anfang braucht es ein Umdenken in Bezug auf Prioritäten. Zeit mit Gott fällt den wenigsten von uns einfach zu. Aus meiner eigenen Erfahrung kann ich sagen: **ES GIBT NICHTS BESSERES, SCHÖNERES UND WICHTIGERES**, als durch seine Gegenwart oder sein Wort gestärkt zu werden.

Diese Zeiten werden dein Anker sein, der dich hält, wenn Stürme und Herausforderungen kommen. Es lohnt sich und wird dich, deinen Alltag und dein Leben positiv verändern.

Schweigen.
 Ruhig sein.
 Allein vor deinem Gott.
 Sag nichts.
 Frage nichts.
 Schweigen.
 Ruhig sein.
 Lass deinen Gott auf dich schauen.
 Das ist alles.
 Gott weiß und versteht.
 Gott liebt dich mit einer enormen Liebe.
 ER möchte dich nur mit Liebe ansehen.
 In Ruhe.
 Sein.
 Lass deinen Gott dich lieben.

Übersetzung nach einem
 Gedicht von Edwina Gateley



LESE- TIPP



CHRISTIANE HAMMER GANZHEITLICH GEBET

Beziehung mit Gott als Lebensstil
SCM Verlagsgruppe GmbH
ISBN: 978-3-4710061-0

Gebet ist mehr

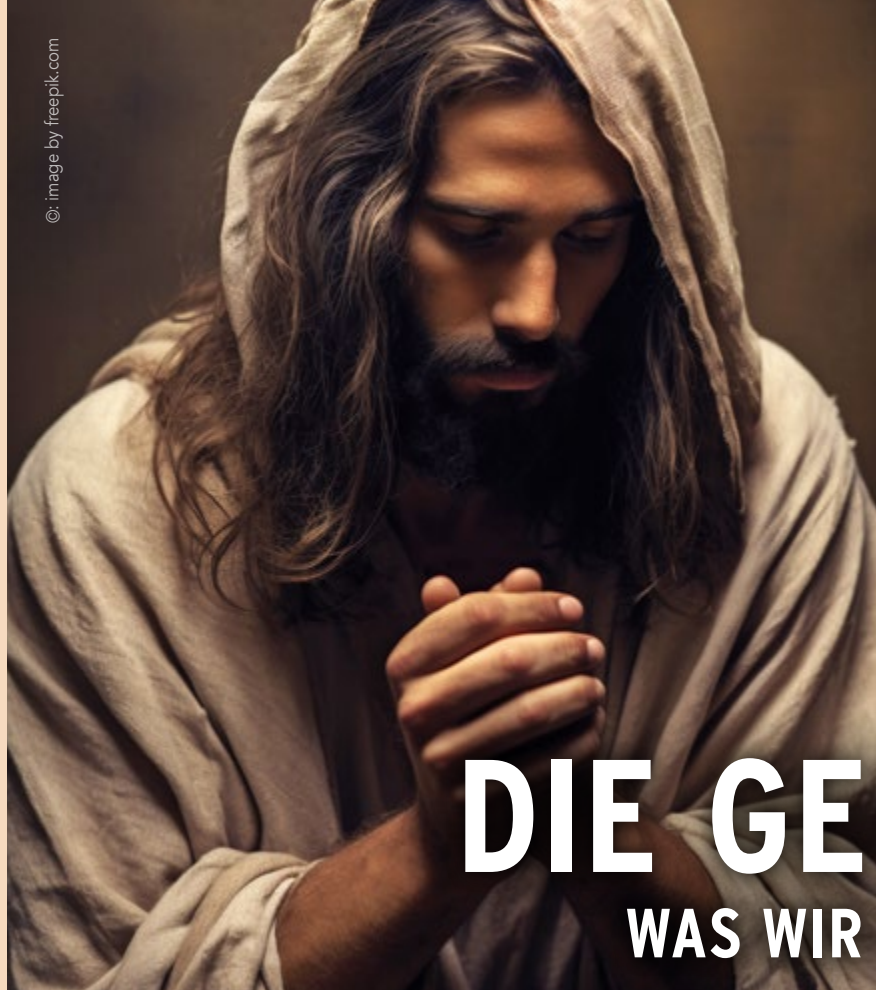
Marias verschwenderische Art, Jesus zu lieben und zu dienen, bewegte Christiane Hammer (Leiterin und Missionarin im Gebetshaus Augsburg) dazu, ihr Gebetsleben zu verändern.

In ihrem Buch „Ganzheitlich Gebet – Beziehung mit Gott als Lebensstil“ teilt sie ihre Erfahrungen auf ihre empfindsame, offene und ungeschminkte Art. Sie schreibt, wie sie anfangs, die Bibel betend zu lesen, über ihre Herausforderung, den „absoluten Ort der Ruhe und tiefen Leidenschaft“ zu finden, und dass Gott sich über musikalische Anbetung freut. Am Ende jedes Kapitels ist Raum zur Reflexion über das Gelesene und wie man dies umsetzen kann. Somit ist das Buch eine Einladung, die persönliche Gebetskultur zu entwickeln.

„Jesus wirklich zu kennen.“ –
„Gebet ist mehr.“

Mit diesen Aussagen traf die Autorin mich mitten ins Herz. Sie hat mich dazu inspiriert, Gebet als Lebensstil zu entdecken.

Anna Kissling,
Ankermitarbeiterin



© image by freepik.com

Burghard Loop

Jahrgang 76, ist verheiratet mit Jenna und Vater von vier Kindern. Nach seinem Theologie-Studium wurde er 2004 zum Pastor im BFP (Pfingstgemeinden) ordiniert und hat seitdem eine Gemeinde in Hamburg und Hannover geleitet. Im Herbst 2023 ist er mit seiner Familie in den Schwarzwald nach Altensteig gezogen, um als Pastor in der JMS Altensteig zu dienen.



1. DAS WORT GOTTES BETEN

Wir lesen in Psalm 1 die Worte: *Glücklich der Mann, der nicht folgt dem Rat der Gottlosen, den Weg der Sünder nicht betritt und nicht im Kreis der Spötter sitzt, sondern seine Lust hat am Gesetz des HERRN und über sein Gesetz sinnt Tag und Nacht!* Er ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und dessen Laub nicht verwelkt; alles, was er tut, gelingt.

Das beschreibt dieses Verinnerlichen der Heiligen Schrift. Die Juden hatten uns da sicherlich einiges voraus. Sie kannten ganze Passagen auswendig.

BETE JESU

DAVON LERNEN KÖNNEN

©: Meranda D / Pixabay

Jesus hat sehr viel gebetet, das ist klar. Doch wie sah seine Gebetszeit aus? Zu gern wäre ich mal dabei gewesen. Wie gut, dass wir in der Bibel einige Einblicke bekommen. Zuerst kommt mir das Vaterunser in den Sinn. Das war das Gebet, das er den Jüngern gab. Wir wissen, dass die Juden das Wort Gottes immer wieder ausgesprochen haben. Sie prägten sich die Schriften durch ständiges Murmeln ein und wippten dabei vor und zurück. So hat Jesus als Jude die Schriften sicherlich auch verinnerlicht. Die Gelehrten waren beeindruckt davon, wie gut sich Jesus bereits als zwölfjähriger Junge in der Schrift auskannte. Sie waren erstaunt über sein Verständnis und seine Antworten (Lk 2,47).

Ich muss gestehen, dass ich das nicht kann. Als Jesus am Kreuz hing und unter schlimmen Schmerzen litt, betete er Psalm 22. Die Worte waren so tief in seinem Herzen verwurzelt, dass er sie unter solch heftigen Umständen abrufen konnte.

Eine weitere Situation ist die Versuchung von Jesus in der Wüste (Mt 4). Der Feind hat dreimal versucht, Jesu Glauben zu schwächen. Er hinterfragte seine Identität als Kind Gottes: **Wenn du Gottes Sohn bist ...** (Vers 3). Aber Jesus ließ sich nicht darauf ein. Er hatte doch kurz zuvor bei seiner Taufe gehört, wie der

Vater vom Himmel herab zu ihm sprach: *Dies ist mein geliebter Sohn. An dem habe ich Wohlgefallen!* Jesus antwortete dem Feind mit Worten aus der Bibel. Denn er wusste, dass nur die Wahrheit des Wortes die Lügen des Feindes entlarven und entmachten kann. Sein Verstand war in dieser schrecklichen Wüste sicher nicht in Bestform. Aber sein Geist brachte die Worte aus seinem Inneren hervor, sodass er den Versuchungen des Feindes widerstehen konnte.

Ich lerne aus diesen Einblicken in Jesu Leben, dass er das Wort Gottes tief in sich trug. In passenden Momenten brachte der Heilige Geist

die Wahrheiten hervor, die er für die Situation brauchte. So empfehle ich, dass du dir z.B. einen Psalm nimmst und die Worte laut aussprichst. Nimm dir doch gleich den Psalm 23 vor und sprich diese pure Wahrheit über deinem Leben aus.

2. DER GEWOHNHEIT NACH

In Lukas 22 Vers 39 steht: *Dann verließ Jesus die Stadt und ging wie gewohnt zum Ölberg; seine Jünger begleiteten ihn.* An vielen weiteren Stellen lesen wir von dieser Gewohnheit. Lukas 21,37: *Er lehrte aber des Tages in dem Tempel, und des Nachts ging er hinaus und übernachtete auf dem Berg, der Ölberg genannt wird.* (Lk 19,47; Lk 22,39; Joh 8,1; Mk 1,35; Mt 14,23; Lk 5,16).

Wenn etwas auf dieser Erde geschieht, dann braucht es rein physikalisch gesehen dafür einen Raum und eine Zeit. Bei Jesus war es meist der Ölberg und in der Nacht. Er wählte einen Raum und eine Zeit für seine Begegnung mit dem Vater.

In Bezug auf unser Gebet kann uns die Gewohnheit von Jesus ein Vorbild sein. Wähle dir einen Ort, z.B. deinen Lieblingssessel. Dann mache eine Zeit fest, z.B. morgens, bevor es losgeht mit den Dingen des Alltags. Und wenn du es eine Zeit lang durchgezogen hast, dann wird es zur kostbarsten Gewohnheit, die du dir selbst schenken kannst.

3. BEZIEHUNG

Wenn Jesus mit Gott spricht, dann nennt er ihn seinen Vater. Ganze 170 Mal nennt er ihn „Vater“ (z.B. Mt 11,25.26). 21 mal sagt er „mein Vater“. Aber nur ein einziges Mal sagt er „mein Gott“ (Mk 15,34) und das war, als er am Kreuz hing und die Schuld der Menschen auf ihn übertragen worden war. Dort wandte sich sein Vater für einen Moment von ihm ab, um ihn gleich wieder anzunehmen, als Jesus sagte: *Vater, in deine Hände übergebe ich meinen Geist.* (Lk 23,46). In dem Moment endete die dreistündige Sonnenfinsternis und der Vorhang im Tempel zerriss. Die Macht der Sünde war besiegt!

Jesus suchte und fand die Nähe zu seinem Vater durch das tägliche Gebet. Die nächtlichen Stunden auf dem Ölberg stärkten die Beziehung zu seinem Vater und die Identität als sein Kind. Diese Gewissheit trug ihn sogar durch die schrecklichen Stunden am Kreuz. Wenn Jesus das brauchte, dann wir erst recht.

4. WEGWEISUNG DURCH GEBET

Jesus sagte: *„Ich tue nur, was ich den Vater tun sehe! ... Denn der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er selbst tut.“* (Joh 5,19.20). Wenn ich beobachte, wie Jesus sich in herausfordernden Situationen verhalten hat, dann bin ich so erstaunt darüber, wie selbstsicher Jesus aufgetreten ist. Aber er war nicht selbstsicher, sondern „vatersicher“.

Bei der Speisung der 5000 nimmt Jesus die fünf Brote und zwei Fische. Er schaute zum Himmel auf, dankte seinem Vater und gab sie den Jüngern. Jesus wusste, was der Vater tun würde. Er hatte es ihm bereits offenbart. Ich gehe davon aus, dass es in den nächtlichen Stunden auf dem Ölberg geschehen ist. Ebenso war es bei der Auferweckung des Lazarus. Er wusste, dass der Vater sich verherrlichen wollte, und wartete so lange, bis Lazarus gestorben war, bevor er nach Bethanien ging. Und als er die zwölf Jünger auswählte, fragte er vorher den Vater, wen **er** ausgesucht hat: *Und es geschah in diesen Tagen, dass er auf den Berg hinausging, um zu beten; und er verbrachte die Nacht im Gebet zu Gott. Und als es Tag wurde, rief er seine Jünger herbei und erwählte aus ihnen zwölf, die er auch Apostel nannte.* (Lk 6,12f).

Wenn wir Wegweisung brauchen, dann sollten wir es tun wie Jesus: den Vater fragen und tun, was er uns zeigt. Ich bin so dankbar, dass wir in Jesus dieses Vorbild haben und durch Gebet in eine Beziehung mit dem Vater treten dürfen, wie er sie gelebt hat.



©: T. Stricker & E. Sochocki / Gebetshaus Allgäu



©: T. Stricker & E. Sochocki / Gebetshaus Allgäu

Ein Traum in meinem Herzen

Warum braucht es Gebetshäuser?



Catharina Stich

38 Jahre, kommt aus Dietmannsried, Vorsitzende des Gebetshaus Allgäu in Kempten

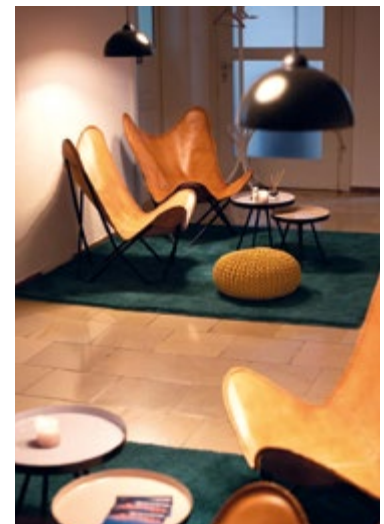
www.gebetshaus-allgaeu.org

Aufgewachsen bin ich in einem katholischen Umfeld und durfte schon früh die Vielfalt in den unterschiedlichen Gruppen der katholischen Kirche entdecken: Da sind die charismatischen Geschwister mit ihrer ausdrucksvollen Freude oder die traditionellen Schwestern und Brüder, die bewahren und aufrechterhalten. Bei den Pfadfindern gab es viele Abenteuer und die praktische Umsetzung gesteckter Ziele, bei der Loretto-Bewegung lernte ich, wie Gott sich freut, mit uns zu feiern. In jeder dieser Gruppen durfte ich neue Schätze entdecken. Durch die Entscheidung, dass ich zu Jesu Leib gehöre, der aus unterschiedlichen Gliedern besteht, durfte und darf ich Jesus immer besser kennenlernen. Dazu gehört auch, ihn um seine Sicht zu bitten und zu staunen, wie viel es noch zu entdecken gibt.

In all der Unterschiedlichkeit, die sich in der Sicht auf Gott oder in den eigenen Bedürfnissen wie auch in der jeweiligen persönlichen Erfahrung zeigt, ist immer eines zu erkennen: In allem war und ist Gott in seiner Vielfalt zu finden. Diese Suche ist für mich Gebet. Und Gebet wiederum ist für mich, Gott zu fragen, den anderen zu erforschen, die Natur aufmerksam zu betrachten, die eigenen Gedanken aufmerksam zu unterscheiden, das Wort Gottes zu lesen und die Worte, die in mir etwas lebendig machen, im eigenen Leben umzusetzen.

VISION GEBETSHAUS

So kam es, dass ich bei einem Fest der Jugend mit folgender Frage herausgefordert wurde: „Welchen Traum hat Gott dir ins Herz gelegt? Wenn du spürst, dass Gott einen konkreten Schritt von dir möchte, dann komm nach vorne zum Altar.“ In diesem Moment wusste ich,



©: T. Stricker & E. Sochocki / Gebetshaus Allgäu



© T. Stricker & E. Sochocki / Gebetshaus Allgäu

dass ich daran mitwirken wollte, dass Menschen einen Ort finden, an dem sie in Gemeinschaft beten können. Wir begannen, uns einmal im Monat zu treffen: Christen aus Nah und Fern und aus unterschiedlichen Konfessionen beteten 24 Stunden gemeinsam an einem Ort. Auch im Gebet des anderen entdeckten wir Gott. Wir brannten für ein gemeinsames Ziel und staunten über die Erkenntnisse des anderen. So wuchs die Vision eines Gebetshauses im Allgäu.

Was schätze ich an den Gebetsarten im Gebetshaus:

LOBPREIS

Ich liebe es, mich mit meiner Stimme einzuklinken in den Lobpreis der Engel vor Gottes Thron, und feiere es, wenn Menschen die Gabe haben, mit unterschiedlichen Instrumenten andere in eine Harmonie hineinzunehmen und dazu zu bringen, gleichzeitig dasselbe zu singen. Eine Einheit und Verbundenheit wird dadurch spürbar. In dieser Zeit singen wir vereint nur für Gott.

ANBETUNG

In der Anbetung mache ich mir wieder neu bewusst, wer Gott ist. Im Aussprechen dieser Wahrheit und im Zuhören wächst Staunen über IHN. Die Mitbetenden erweitern meinen Horizont, wer Gott ist, und führen mich tiefer hinein in sein Geheimnis.

FÜRBITTE

Meine Geschwister nehmen mich hinein in ihre Gebete und lassen mein Herz für Orte, Personen und Länder schlagen, die vorher nicht in

meinem Blickfeld waren. Ich kann mit ihnen zusammen dranbleiben und mich freuen, wenn Gott einen Durchbruch bewirkt hat.

STILLE

Im Gebetshaus schweigen wir gemeinsam vor Gott (selbst in der Bibel gibt es ein Schweigen im Himmel!). Allein fällt mir Stille schwer. Wir lassen uns einfach von IHM anschauen – wie in einer Beziehung, in der man nebeneinander sitzen kann, ohne etwas zu sagen, sich in die Augen schaut und sich geliebt weiß. Oder wir hören zu. Oftmals kommen dann Gedanken, die wir im Anschluss an die Stunde austauschen und staunen, dass sie sich ineinanderfügen und jemanden ermutigen.

KREATIVITÄT

Ich liebe es, die Lebendigkeit und Freude beim Fahnschwingen zu sehen, zu tanzen oder zu malen: In all den kreativen Ausdrucksweisen entsteht Neues. Vor allem in der Kunst haben wir oft erlebt, dass ein Bild tief in das Leben eines anderen hineingesprochen hat – und Gott es benutzt hat, um zu reden.

GEBET MIT DER BIBEL – DEM WORT GOTTES

Wir erbitten von Gott eine Bibelstelle, beten sie aus und singen sie frei anhand einer Akkordfolge: Wir öffnen unseren Mund und hören, was zu dieser Stelle aus uns herauskommt. Es erfordert Mut und lässt uns neue Lieder singen und Geheimnisse aus dem Wort tief aufnehmen. Oft begleitet uns ein Satz, der sich als besonders stark erweist, und den wir tagelang wiederholen.

BETEN IM WAHRNEHMEN UND SPÜREN

Inspiziert vom Gebetsraum des Ankers habe ich mich letztes Jahr aufgemacht, um meiner Liebessprache vor Gott Raum zu geben (Kennst du die 5 Sprachen der Liebe?). Ich glaube, dass Gott uns mit seiner Liebe unterschiedlich begegnet und mir persönlich besonders durch Zärtlichkeit. Ich erfahre sie im Streicheln des Windes, im Wasser einer Badewanne oder seit letztem Jahr im „Kuschelraum“ an verschiedenen Stationen beim Tasten, Schaukeln, dem Umarmen des Kreuzes, ...

Das Gebet ist für mich wie ein Blumenstrauß: schön, vielfältig, jede Blüte einzigartig. Man benötigt Zeit und Muße, um ihn zu binden. Im Gebetshaus erlebe ich all das: Der eine liebt es, still auf einem Schemel beim Herrn zu sein, eine andere tanzt, wieder ein anderer hebt seine Hände, malt oder liegt auf dem Boden. In unterschiedlichen Gebetszeiten leben Menschen ihre Art des Ausdrucks vor Gott, und ich selbst darf so sein, wie ich bin – und etwas ausprobieren. Ich darf aber auch fragen, warum der andere auf seine Art Erfüllung im Gebet findet.

Die Vielfalt im Reich Gottes zu feiern und Gott in der Gemeinschaft zu hören, zu schmecken und zu finden: deshalb braucht es meiner Meinung nach Gebetshäuser.



©: T. Stricker & E. Sochocki / Gebetshaus Allgäu

LESE- TIPP



STORMIE OMARTIAN MEIN GEBET MACHT MICH STARK

Was geschieht, wenn Frauen beten
SCM Verlagsgruppe GmbH

Ein echter Schlüssel war für mich das Gebetsbuch **„Mein Gebet macht mich stark: Was geschieht, wenn Frauen beten“** von Stormie Omartian. In ihrem Buch geht Stormie auf diverse Lebensbereiche einer Frau ein, indem sie aus ihrem eigenen Erfahrungsschatz berichtet. Passend zu den Lebensbereichen schreibt sie jeweils ein entsprechendes, sehr kraftvolles Gebet (anhand von Bibelstellen und eigenen Erfahrungen). Nach jedem Gebet gibt sie noch drei bis vier passende Bibelstellen an.

Für mich ist dieses Buch ein ungemeiner Schatz, der mir in Momenten, wenn ich keine Worte finde, die passenden Worte in den Mund legt. Außerdem darf ich durch diese Art des Gebets Selbstfürsorge üben und kann so in mein Leben investieren und gute Samen säen.

Wer mehr entdecken will, findet weitere Buchtitel von Stormie Omartian, z.B.

„Mein Gebet macht mein Kind stark“.

Tabea Oberacker,
Ankermitarbeiterin



Wir sitzen alle zusammen. Nachdem wir in großer Offenheit Gebetsanliegen ausgetauscht haben, beten wir füreinander, miteinander und segnen uns zum Abschluss. Von dieser Vorstellung des Betens mit eigenen Kindern musste ich mich schon sehr früh verabschieden.

MIT KINDERN BETEN



Helen Leipersberger
ist Ehefrau und Mutter von
3 Kindern und einem Pflegekind,
Erzieherin und liebt es,
Gott im Alltag immer wieder
neu zu entdecken

Bei uns geht es meistens laut und wild zu. Viele kreative Köpfe, viele unterschiedliche Meinungen und Lebensrhythmen. Als wir noch keine Kinder hatten, dachte ich, man brauche Ruhe, um zu beten. Das ist auch nach wie vor eine gute Basis für mich, um Gott zu begegnen. Aber ich durfte in den Jahren mit Kindern erleben, dass Gott auch im Chaos mit uns redet. Und dass wir auch im Trubel mit ihm reden dürfen.

DANKE SAGEN

Als die Kinder klein waren, habe ich beim Spaziergang mit ihnen über die kleinen Dinge am Wegrand gestaunt. Manchmal hat mich dieses Alter genervt, wo man einfach nicht vorankommt, weil jeder Käfer wichtig ist. Dann habe ich gelernt, über die Schöpfung zu staunen und „Danke, Gott!“ zu sagen.

Eine tolle Zeit, um mit den Kindern kleine Gebete zu sprechen. Sie glauben noch alles, was man sagt, und man kann biblische Wahrheiten tief in ihr Herz pflanzen.

Das wohlvertraute „Heile, heile, Segen“ kann ein kleines Gebet sein, wenn Kinder sich verletzen. Aber man kann es auch eindeutiger formulieren: „Gott, mach du, dass diese Wunde schnell nicht mehr so weh tut!“. Dankbarkeit mit kleinen Kindern zu üben, tut allen gut. „Wie gut, dass wir so viel Wasser haben, dass es zum Baden und Rumspritzen reicht! Danke, Gott!“ (Dann wird man schon gleich nicht so wütend, weil man ja später alles putzen muss.)

Und natürlich Tischgebete. Die Meinungen gehen da sicher auseinander, ob Tischgebets-Reime richtige Gebete sind. Wir haben uns für ein flexibles Abwechseln zwischen freien Gebeten und Tischgebeten entschieden. Die Kinder haben gern mitgebetet. Früh haben sie Gott auch alleine mit einfachen Worten fürs Essen gedankt. Wir haben einfach immer gefragt, wer betet, und waren überrascht, was da so gebetet wurde. Oft gab es auch herzlich was zu lachen. Abends haben wir, wenn möglich, den Tag Revue passieren lassen, um alles in Gottes Hände zu legen und für eine erholsame Nacht zu beten. Den Segensvers kannten die Kinder schnell auswendig.

Dann werden die Kinder älter. Häufig sind wir nicht mehr alle beim Essen zusammen. Die Themen werden größer und abends bleibt weniger Zeit und Ruhe, um die Kinder mit zahlreichen Ritualen ins Bett zu bringen. Wie geht's dann weiter?

KINDER SIND VERSCHIEDEN

Da gibt es das eine Kind, das ein halbes Jahr lang, nachdem es sein Leben Jesus anbefohlen hat, einfach gar nicht mehr beten will. Schließlich erfahren wir: „Weißt du, ich bin so voller Schuld, wie kann ich da Gott um etwas bitten?“ Manchmal ahnt man die Beweggründe der Kinder nicht ansatzweise. Langeweile, Scham oder Erwartungsdruck? Kinder wollen nicht immer beten.

Ein anderes Kind freut sich über Anregung zum Gebet. Wir haben eine kleine Dose mit laminierten Kärtchen, auf denen Bilder und Themen sind, für die man beten kann: Familie, Essen, unser Haus, Freunde, Liebe, Geduld, Schule, Tiere, ... Jeder sucht sich ein paar Kärtchen aus und wir beten abwechselnd.

Und ein Kind betet einfach gar nicht gern in der Familie, weil es ihm zu privat ist. Aber es bittet ab und zu, man möge für es beten. Ganz persönlich, alleine im eigenen Kinderzimmer, ohne dass jemand etwas davon mitbekommt.



©: Helen Leipersberger



©: Helen Leipersberger



©: Helen Leipersberger

SEGNEND BETEN

Das Kinderbett am Abend schien mir immer ein guter Ort zu sein, um unseren Kindern den Aaronitischen Segen zuzusprechen. Aber auch im turbulentesten Alltag bleibt oft Zeit, um unseren Kindern „Gutes zu sagen“ (was Segen – „benedictio“ – im Lateinischen bedeutet): Du schaffst das! Schön, dass es dich gibt! Bleib behütet! Ich hab dich lieb!

SINGEND BETEN

Schon König David wusste, dass sich Gebete super in Lieder verpacken lassen. Wenn eine Situation schwierig war, haben wir „Mein Gott ist so groß, so stark und so mächtig“ gesungen. Heute singen die Kinder schon mal bei Lobpreisliedern mit.

ERWARTUNGEN LOSLASSEN

Unser Beten in der Familie ist nicht das, was ich mir vorgestellt habe. Vermutlich ist das in den wenigsten Familien so. Wir reden so mit Gott, wie es zu uns passt. Das ist sicher das Beste. Was uns immer bleibt, wenn Kinder nicht beten wollen: Wir können **für** sie beten.

Wir sitzen alle zusammen. Nachdem wir in großer Offenheit Gebetsanliegen ausgetauscht haben, beten wir füreinander, miteinander und segnen uns zum Abschluss. Das genieße ich mit Freunden. Und ich wünsche unseren Kindern, dass sie das in den erwachsenen Jahren ihres Lebens genauso erleben.

Sollte das nicht so sein, haben sie genügend Möglichkeiten kennengelernt, um Gott auf andere Weise persönlich zu begegnen. So wie sie es können und wollen.





Ankertext 161

Rainer Harter

GEBET IST DIE BEGEGNUNG MIT SCHÖNHEIT

In den ersten Jahren als Christ war mein Gebetsleben eher eine Art Pflicht für mich, als dass es etwas Natürliches, Schönes gewesen wäre. Natürlich wusste ich, dass Gebet wichtig ist und dass Gott offenbar möchte, dass wir beten – aber Freude empfand ich beim Beten nur selten. Und warum es Menschen gab, die gerne und viel beteten, war mir ein Rätsel. In Büchern las ich von ihrer Leidenschaft für Gebet, aber ich konnte diese Leidenschaft nicht in mein eigenes Leben übertragen.

All das begann sich Ende 1999 zu ändern. Nachdem ich viele Jahre ehrenamtlich in unterschiedlichen Arbeitsbereichen meiner Gemeinde mitgeholfen hatte, wurde mir irgendwann eine Sache immer deutlicher, die auf den ersten Blick scheinbar nichts mit Gebet zu tun hatte, aber doch den Beginn eines fundamentalen Veränderungsprozesses darstellte. Ich erkannte damals, dass ich zwar ein guter Mitarbeiter im Reich Gottes war, dass aber meine Liebe zu Jesus keinen echten Tiefgang hatte. Ich arbeitete viel für ihn, aber ich investierte zu wenig in meine persönliche Beziehung zu ihm.

DIE GRÖSSTE MOTIVATION

Diese wichtige Erkenntnis führte mich zur Entscheidung, etwas zu verändern. Mir war klar geworden, dass ich nicht in erster Linie Gottes Angestellter, sondern sein geliebter Mensch bin. Diese Liebesbeziehung, von der die Bibel ja vom ersten bis zum letzten Buch spricht, ist natürlicherweise keine Sackgasse: Gott liebt uns, aber er sehnt sich auch nach unserer Liebe zu ihm. An den Worten des ersten Gebots und an vielen anderen Stellen der Heiligen Schrift

wird deutlich: Gott möchte mit uns Menschen in eine Beziehung gegenseitiger Liebe treten. Unser Tun für ihn und sein Reich bedeutet ihm zwar viel, aber diese Dinge sind nicht der eigentliche Grund dafür, dass er uns liebt. Vielmehr sollte unser Einsatz für Gottes Reich dem Genuss der Liebe entspringen. Sie ist die allergrößte Motivation, aus der heraus wir in die Lage versetzt werden, großartige Dinge zu tun, die wir sonst niemals tun würden.

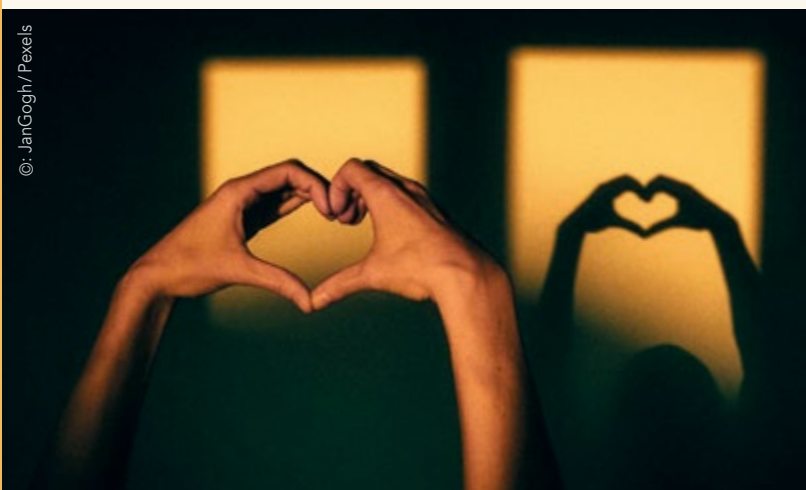
Ein Beispiel für diese Tatsache finden wir im Leben des Apostel Paulus. Er kann einerseits schreiben, dass er mehr gearbeitet hat als alle anderen Apostel (1. Kor. 15,10), aber er lässt seine Leser auch nicht im Unklaren darüber, was seine Motivation dafür war: „Die Liebe Christi drängt uns“, lüftet er in 2. Kor. 5,14 das Geheimnis seines umfangreichen Wirkens.

NEUE RICHTUNG

Als mir damals dieser Zusammenhang klar wurde, wusste ich noch nicht, dass er die Grundlage dafür bilden würde, auf der sich mein Gebetsleben sehr veränderte.

Ich machte mich also auf die Suche, um herauszufinden, wie sich Gott mein Leben in Partnerschaft mit ihm vorstellte. Ich nahm mir viel Zeit, um alleine mit ihm zu sein. Die Antwort, die er mir auf meine Suche schließlich gab, hat mich sehr überrascht und meinem Leben eine neue Richtung gegeben.

Damals sprach Gott so deutlich in mein Herz hinein, wie ich es vorher und auch danach nur wenige Male erlebt habe. Sein Reden lässt sich mit folgenden Worten zusammenfassen: „Rainer, baue ein überkonfessionelles Gebetshaus, das einen Teil dazu beitragen soll, dass die Kirche in Deutschland geheilt wird.“





©: congedesign / Pixabay

Niemals hätte ich mit dieser Antwort und einer solchen Beauftragung gerechnet. Ich hatte mich ja eigentlich aufgemacht, um ihm näher zu kommen, und nun antwortete er mir mit einem Auftrag, der ganz viel mit Gebet zu tun haben würde ...

BIBLISCHE ENTDECKUNGSREISE

In den Monaten, die auf dieses Berufungserlebnis folgten, habe ich mich intensiv mit der Frage auseinandergesetzt, ob denn die Idee eines Gebetshauses überhaupt eine biblische Verankerung hat. Zusätzlich machte ich einen Gang durch die Kirchengeschichte und ein Jahr später stand für mich fest: Sowohl in der Bibel als auch die Jahrhunderte der Existenz der christlichen Kirche hindurch gab es immer wieder Orte, an denen rund um die Uhr gebetet wurde.

Ich wollte mehr wissen. Konnte es sein, dass Gebet noch wichtiger ist, als ich annahm? Das erste Beispiel für einen Ort, an dem ununterbrochen gebetet wurde, ist die „Hütte Davids“. Sie war ein einfaches Zelt, das der junge König David in seiner neu erwählten Hauptstadt Jerusalem aufstellen ließ, um dort die Bundeslade unterzubringen, die

zuvor von den Philistern geraubt worden war, dann aber wieder nach Israel zurückgesandt wurde. David berief Musiker und Sänger, denen er den ganz neuen Auftrag erteilte, Gott vor der Bundeslade rund um die Uhr anzubeten. Dieser Befehl war revolutionär, denn eigentlich war das „Zelt der Begegnung Mose“ der Ort für die Aufbewahrung der Lade. Doch Gott tat durch David etwas Neues. Der kontinuierliche Lobgesang etablierte sich und trug erstaunliche Früchte. Unter Davids Sohn Salomo waren es schließlich sage und schreibe viertausend Musiker und 288 Sänger, die Gott ohne Unterbrechung anbeteten. Diese Betonung auf das gesungene Gebet wurde Teil einer Reihe von Vorgaben des Königs, die als „Ordnungen Davids“ bekannt wurden. Immer dann, wenn einer der nachfolgenden Könige diese „Ordnungen“ beachtete, folgte darauf der Segen Gottes – unter anderem in Form von Frieden im Land, Wohlstand und einer geistlich positiven Atmosphäre.¹

¹ Die biblischen Referenzen und die Geschichte der Hütte Davids finden sich ebenso im Buch „Die Gebetshausbewegung“ von Rainer Harter, wie viele kirchengeschichtliche Beispiele. Zu beziehen ist das Buch über den Webshop vom Gebetshaus Freiburg unter www.gebetshaus-freiburg.de

RUND UM DIE UHR

Auch in der Kirchengeschichte gab es das kontinuierliche Gebet. Bereits im vierten Jahrhundert nahm der Klostergründer Alexander Akimites das Bibelwort „Betet ohne Unterlass“ (1. Thes. 5,17) ganz wörtlich und daraufhin entstand in der Kirche des Ostens das sogenannte „laus perennis“². In immer mehr Klöstern breitete sich das ununterbrochene Beten aus und erfasste nach einiger Zeit auch die Westkirche.



Dann machte ich eine weitere Entdeckung: Nicht nur in der Bibel, sondern auch in der Kirchengeschichte folgten auf das kontinuierliche Gebet erstaunliche Entwicklungen. So entstanden beispielsweise große Erweckungsbewegungen, die zur Folge hatten, dass viele Menschen ganz für Gott leben wollten.

Alle diese ermutigenden Beispiele zeigen mir: Das, was heute in den modernen Gebetshäusern geschieht, hat erstens eine biblische Verwurzelung und zweitens eine kirchengeschichtliche Tradition.

All dieses Wissen wollte nun konkret umgesetzt werden. Aber noch immer fühlte sich mein Gebetsleben eher trocken an. Die nächste große Frage wollte beantwortet werden: Wie sollte ich denn ein Gebetshaus gründen, ohne Gebet wirklich zu lieben?

² zu deutsch etwa „der ewige Lobgesang“

DAS GEHEIMNIS DES BETENS

Ich hatte niemanden, der mich hätte lehren und anleiten können, denn damals gab es in Deutschland noch keine anderen Gebetshäuser. Deshalb griff ich wieder zur Bibel. In ihr musste das Geheimnis des Betens zu finden sein.

Schließlich stieß ich im Prophetenbuch Jesaja auf den folgenden Abschnitt, der meine Frage beantwortete und mein Verständnis von Gebet für immer verändern sollte:

„Und die Söhne der Fremde, die sich dem HERRN angeschlossen haben, um ihm zu dienen und den Namen des HERRN zu lieben, ihm zu Knechten zu sein, jeden, der den Sabbat bewahrt, ihn nicht zu entweihen, und alle, die an meinem Bund festhalten, die werde ich zu meinem heiligen Berg bringen und sie erfreuen in meinem Bethaus. Ihre Brandopfer und ihre Schlachtopfer sollen mir ein Wohlgefallen sein auf meinem Altar. Denn mein Haus wird ein Bethaus genannt werden für alle Völker.“ Jesaja 56,6-7

Jeder einzelne Satz in dieser Passage enthält Aussagen, die ein neues Licht auf das Thema Gebet warfen. Zuerst entdeckte ich eine Einladung, die direkt an mich gerichtet war: „Die Söhne der Fremde ...“ dürfen in Gottes Gegenwart kommen! Ich war also eingeladen und Gott mochte meine Entscheidung, ihm dienen und ihn lieben zu wollen.

Solche Menschen – heißt es dann weiter im Text – wird Gott selbst „zu meinem heiligen Berg bringen“. Das war eine zweite Entdeckung, die mich regelrecht entlastete: Es sind nicht unsere Anstrengungen und auch nicht unsere wohlformulierten frommen Worte, die uns Gott nahebringen, sondern er selbst ist es, der uns in seine Nähe bringt. Gott will uns in seiner Nähe haben.

FREUDE AM BETEN

Es kam aber noch besser. Während meine Erfahrung des Betens oft die war, dass ich es als ermüdend erlebte, beschreibt Jesaja die Vor-

stellung Gottes von Gebet ganz anders. Nicht nur will Gott uns in seine Nähe führen, sondern hat dort etwas Besonderes mit uns vor: „Die werde ich ... erfreuen in meinem Bethaus.“

Diese Zusage Gottes war schlicht und einfach revolutionär für mich. Freude im Gebet? Konnte das wahr sein?

Als ob die bisherigen Aussagen nicht schon fast zu schön waren, um wahr zu sein, lässt der Heilige Geist Jesaja danach sagen: „Ihre Brandopfer und ihre Schlachtopfer sollen *mir* ein Wohlgefallen sein auf meinem Altar.“ Mir wurde bewusst, dass Gott sich so sehr über meine Entscheidung, ihm dienen und ihn lieben zu wollen freut, dass er im übertragenen Sinne zu mir sagt: „Alles, was du in meiner Gegenwart sprichst oder singst, gefällt mir. Was du mir bringst, muss nicht perfekt sein. Ich liebe es, weil ich dich liebe“.

Erneut schenkte Gott mir Entlastung: Unser Beten muss nicht perfekt sein. Ihm geht es um Vertrautheit, Nähe und um authentische Worte, die nicht geheuchelt sind.

ORT DES GEBETS

Schließlich endet der Abschnitt mit den Worten: „Mein Haus wird ein Bethaus genannt werden für alle Völker.“ Auch diese Aussage hielt eine Überraschung für mich bereit. Mir

wurde klar, dass der Ort, wo Gott wohnt, ein Ort des Gebets ist. Es ist ganz selbstverständlich, dass im „Haus Gottes“ gebetet wird. Gebet kennzeichnet sein Haus sogar. Mir fiel es wie Schuppen von den Augen, denn ich erkannte: Das Haus Gottes, das sind ja wir Christen! Das ist jede Gemeinde, jede Kirche, jeder Hauskreis und jeder einzelne Christ. Im Umkehrschluss bedeutet das ja dann, dass jede Gemeinde, jede Kirche, jeder Hauskreis und jeder einzelne Christ sich fragen muss, ob sie oder er noch ein Wohnort Gottes ist, wenn zugleich das Gebet nur eine kleine Nebenrolle spielt oder gar nicht vorkommt.

Nun konnte ich dem Beten nicht mehr ausweichen. Ich hatte verstanden, dass Gott mein Beten sucht. Aber das trieb mich nicht in ein leistungsorientiertes Beten, denn ebenso wusste ich nun, dass das Gebet im Kontext der Liebe steht und dass Gott mich an die Hand nimmt und in seine Nähe führt, wo mich Freude erwartet.

Mit diesen Erkenntnissen fing ich dann an, das Gebetshaus Freiburg aufzubauen. Nie hätte ich erwartet, was daraus geworden ist. Es ist heute ein Ort, an dem viele Menschen zum Gebet zusammenkommen, ein Ort der Begegnung mit Gott und ein Ort der Einheit. Vor allem anderen aber ist es ein Ort der Liebe.



BETEN AUS LIEBE

Für viele Christen ist das Beten eine funktionale Angelegenheit, aber in Wirklichkeit geht es dabei immer um Liebe. So, wie die Liebe Paulus' Motivation für all das war, was er geleistet hat, so ist die Liebe auch die Kernmotivation für unser Gebetsleben. Wir beten nicht in erster Linie, weil wir etwas brauchen oder Hilfe in der Not suchen. Wir beten, weil wir Gott lieben.

In der Anbetung beispielsweise schenken wir Gott unsere Liebe mit Worten, die ihn ehren und mit denen wir sein Herz berühren und ihm sagen möchten, was wir über ihn denken und empfinden. Anbetung ist demnach ein Akt der Liebe.

In der Fürbitte schenken wir den Menschen, für die wir beten, unsere Liebe, denn wir investieren Zeit, innere Anteilnahme und Kraft für ihre Anliegen. All das sind Ausprägungen von Liebe. Auch wenn wir die betreffenden Menschen vielleicht gar nicht kennen, Gott rechnet es uns als Liebe an, wenn wir für sie Fürbitte tun. Fürbitte ist demnach ein Akt der Liebe.

Im Stillen Gebet lieben wir wiederum Gott – auf eine sehr schöne Art und Weise: Wir entscheiden uns, uns Zeit zu nehmen für die wichtigste Liebesbeziehung in unserem Leben. Wir tun dies auch dann, wenn wir eigentlich keine Zeit haben oder die Zeit drängt. Wir nehmen uns die Zeit, weil wir Gott mehr lieben wollen als alles andere. Stilles Gebet ist demnach ein Akt der Liebe.

Natürlich gibt es noch andere Formen des Gebets, aber immer kann man beim genaueren Hinschauen entdecken, dass es dabei nicht um ein mechanisches Ableisten gehen muss, sondern um einen Akt der Liebe geht. Dieses Verständnis verändert unser Gebetsleben, das bisher vom „Müssen“ geprägt war, hin zu einem, in dem das „Wollen“ und das „Dürfen“ im Vordergrund steht.

UMKÄMPFTES TERRAIN

Obwohl ich mittlerweile seit vielen Jahren Vollzeitlich im Gebetshaus Freiburg arbeite und dem zur Folge natürlich auch viele Stunden in der Woche bete, ist Gebet ein umkämpftes

Terrain geblieben. Es gibt trotz aller Erkenntnis, von der ich oben berichtet habe, immer auch die unterschiedlichsten Ablenkungen. Deshalb ist es wichtig, eine Entscheidung zu treffen. Einer echten Erkenntnis muss in der Regel eine Entscheidung folgen. Beide sind wie zwei Pole, zwischen denen ein Zustand von Stabilität und Ausgewogenheit herrscht. In meinem persönlichen Alltag habe ich mir deshalb Entscheidungshilfen dafür geschaffen, um auch dann meine Gebetsstunden nicht zu verpassen, wenn ich gerade ein unglaublich spannendes Gespräch führe oder eine kreative Schreibphase habe:

1. Meine Gebetsstunden versuche ich als fest vereinbarte Termine mit Gott anzusehen, die ebenso gültig sind wie meine Gesprächstermine mit Menschen. Mir ist wichtig, diesen Personen auch dadurch Wertschätzung entgegenzubringen, dass ich pünktlich bin und ihnen meine Aufmerksamkeit schenke. Dasselbe gilt für meine Gebetszeiten. Manchmal breche ich deshalb ein interessantes Gespräch mit den Worten ab, ich hätte jetzt ein Treffen mit dem „Chef“, denn auch ihm gegenüber möchte ich pünktlich sein, ihn nicht warten und schon gar nicht sitzen lassen.



2. Meine Arbeitstage sind gut gefüllt mit den verschiedensten Aufgaben, deshalb bin ich manchmal einfach müde, wenn es Zeit für meine nächste reguläre Gebetszeit ist. Mich dann vom Büro in den Gebetsraum zu begeben, erfordert wiederum eine Entscheidung von mir. Um sie mir einfacher zu machen, halte ich mir beispielsweise vor Augen, dass ich zwei Möglichkeiten habe: Ich kann die

bevorstehende Gebetsstunde ÜBERLEBEN oder ich kann sie ERLEBEN. Eine Gebetszeit nur irgendwie durchzustehen, ist richtig unangenehm: Der Zeiger der Uhr im Gebetsraum scheint dann wie festgenagelt, man findet keine bequeme Sitzposition, ständig juckt es irgendwo und die Gedanken kreisen um alles Mögliche, nur nicht um Gott. Solche Zeiten hatte ich früher, aber sie sind fast „ausgestorben“, denn ich erinnere mich selbst daran, dass im Gebetsraum der größte Liebende von allen auf mich wartet. Ich sage mir dann, dass ich alle meine innere Kraft zusammennehmen werde, um auf seinen „heiligen Berg“ zu gehen. Ich weiß, dass es mir mit seiner Hilfe gelingen wird, auch wenn ich mich zu Anfang nicht so fühle. Ich wähle Gottes Gegenwart, anstatt mich ablenken oder abhalten zu lassen. Ich stürme ihm innerlich entgegen – und komme an.

Wer sich nach einer Veränderung seines Gebetslebens sehnt, dem empfehle ich, die Worte aus dem Propheten Jesaja „ins Gebet zu nehmen“, das heißt sie vor Gott auszubreiten, ihn um Erkenntnis darüber zu bitten, sie vor ihm auszusprechen und darauf zu warten, was er dann tut und sagt.

VERLANGEN NACH GOTTES GEGENWART

Eine andere Aussage aus der Bibel, die das Potenzial zur Veränderung unserer Herangehensweise an das Beten hat, findet sich in Psalm 27,4. Dort macht David eine der schönsten Aussagen zum Thema Gebet, wenn er schreibt:

„Eins habe ich vom HERRN erbeten, danach trachte ich: zu wohnen im Haus des HERRN alle Tage meines Lebens, um anzuschauen die Freundlichkeit des HERRN und nachzudenken in seinem Tempel.“

Wir lesen in diesem Vers, wie der viel beschäftigte Mann die größte Sehnsucht seines Herzens zusammenfasst und uns an dem teilhaben lässt, was ihm das Wichtigste im Leben ist. Er nennt nicht etwa irgendwelche Anliegen, die ihm zu Macht, Erfolg oder Reichtum verhelfen könnten. Aus Davids tiefstem Inneren steigt das große Verlangen nach Gottes Gegenwart und Schön-

heit auf. Das ist, worum er bittet, danach streckt er sich aktiv aus, dafür nimmt er sich Zeit.

Seine Worte stellen eine der wunderbarsten Beschreibungen des kontemplativen, also betrachtenden Gebets dar. Mehr als bei allen anderen Gebetsformen geht es bei Kontemplation (von lat. „contemplare“ = anschauen) um die direkte Begegnung mit Jesus. Alle Worte verstummen dabei, alle Aktionen hören auf. Christliche Kontemplation ist die ruhige Gebetsbegegnung mit der Schönheit Gottes, deren Frucht die schrittweise Transformation unseres Seins in das Bild Jesu ist (siehe 2. Kor. 3,18).³

³ Ich empfehle zu diesem Thema die Lehrserien über das kontemplative Gebet auf dem YouTube-Kanal vom Gebetshaus Freiburg.

EINE LIEBESGESCHICHTE

Der letzte Aspekt, den ich hinsichtlich des Themas Gebet anführen möchte, hat ebenfalls mit Schönheit zu tun und zeigt zugleich auf, wie sehr sich Gott nach Begegnung und Gespräch mit uns sehnt – es geht um die Realität der bräutlichen Dimension im christlichen Glauben.

Die Bibel ist voller Geschichten und Formulierungen, die von der Liebe erzählen und von der Bedeutung, die die Liebe für Gott hat. Von Beginn an beschreibt sie die Liebesgeschichte von einem Gott, der aus der perfekten Liebesbeziehung der Dreieinigkeit heraus die Entscheidung trifft, eigenständige Wesen zu schaffen, die ihm ähnlich sind und mit denen er seine Liebe teilen kann. Aus dem Überfluss seines Herzens entsteht der Wunsch, andere an dieser Schönheit teilhaben zu lassen. Im weiteren Verlauf lesen wir von Trennung, Untreue, Verlust und Verrat, doch am Ende wird alles gut: Jesus, das Lamm Gottes, wird mit seiner Braut Hochzeit halten.

Ich habe mich viel mit der bräutlichen Dimension hinsichtlich der Christenheit beschäftigt und bin fasziniert davon, dass Gott uns tatsächlich so sieht. Jesus wird in der Bibel als ein leidenschaftlicher Bräutigam beschrieben, der sein Leben auf grausame Art und Weise niederlegt, nur um diese Braut zu bekommen – uns Menschen.

DIE SEHNSUCHT DES BRÄUTIGAMS

Wer schon einmal die Worte des Hoheliedes Salomos gelesen hat, der vermag diese Sehnsucht ein wenig zu erfassen. Viele Ausleger stimmen darin überein, dass dieses so wunderbar poetische Buch nicht nur die Liebesgeschichte Salomos und des Hirtenmädchens Sulamith beschreibt, sondern auch eine Allegorie auf Christus und die Kirche darstellt.

Wer von der Sehnsucht des Bräutigams liest, kann nicht unberührt bleiben. Er muss sich fragen: „Kann es wirklich sein, dass Gott mich, als Teil dieser Braut, so sehr liebt? Kann es sein, dass Jesus sich nach mir, meiner Gegenwart und meinen kleinen Worten des Gebets sehnt?“ Ich glaube fest, dass es so ist.

Liebe ist die größte Motivation im Universum. Wer liebt, der ist bereit, alles für den Geliebten zu geben. Geliebt zu werden ist das Schönste, was wir Menschen erleben können. Gebet wiederum ist die Zwiesprache und das Verweilen mit dem geliebten Gott. Wer liebt, sucht die Nähe zum Geliebten und möchte mit ihm kommunizieren.

Zu beten bedeutet zu lieben.

Das ist die Freude, die – wie Jesaja prophezeite – auf dem Heiligen Berg auf uns wartet. Der Heilige Berg ist der Ort des Gebets.

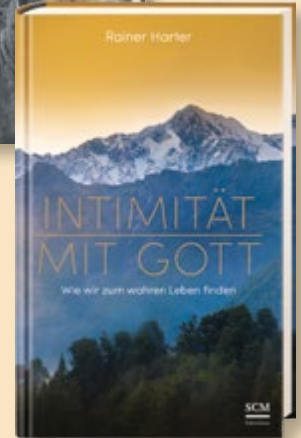
Ich wünsche mir sehr, dass immer mehr Christen erfassen, dass der geliebte Gott dort auf sie wartet. Auch in diesem Moment.



Rainer Harter

geboren 1964, lebt in Freiburg, wo er 2003 das überkonfessionelle Gebetshaus gründete. Er arbeitete knapp 30 Jahre in einem Forschungsinstitut, bevor er 2012 seinen Traumjob dort aufgab, um Gottes Ruf vollzeitlich folgen zu können. Rainer ist Buchautor, hat mehrere Lobpreis-CDs veröffentlicht und ist gefragter Sprecher auf Seminaren und Konferenzen. Sein Herz schlägt für Einheit und dafür, dass die Kirche wieder neu von Jesus fasziniert wird.

Webseite: www.gebetshaus-freiburg.de



Neuauflage Majestät:

Kennen Sie die Heiligkeit Gottes?

Sie spielt häufig keine große Rolle, wenn wir über den Schöpfer des Universums nachdenken oder über ihn sprechen. Dabei ist seine Heiligkeit zugleich seine zentrale Eigenschaft. Sie ist furchterregend und faszinierend zugleich. Schrecklich und schön. Fremdartig und verlockend.

Rainer Harter zeigt, wie unser Glaubensleben verändert, ja, beflügelt wird, wenn wir Gott auf diese Weise kennenlernen. Seine Heiligkeit führt zu unserer Heiligung. Wagen Sie es, sich ihm zu nähern und verändert zu werden? Dann lesen Sie dieses Buch.

Intimität mit Gott

Sehnen Sie sich nach einer anderen, tieferen Dimension in Ihrem Glaubensleben? Dann tauchen Sie ein in die größte Liebesgeschichte aller Zeiten!

Mit starken Bildern und zehrend von seiner reichen Erfahrung lädt Rainer Harter Sie zu einer Reise hin zu einem Leben der Liebe ein. Ein Praxisteil mit einer „Woche der Annäherung an Gottes Herz“ hilft Ihnen, das Gelesene praktisch umzusetzen.

Diese und weitere Bücher sind erhältlich unter: www.gebetshaus-freiburg.org/produkte-bestellungen

Lehren von Rainer Harter über das Thema Gebet finden Sie im YouTube-Kanal vom Gebetshaus Freiburg.

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte!

ANBETUNG DURCH KREATIVITÄT



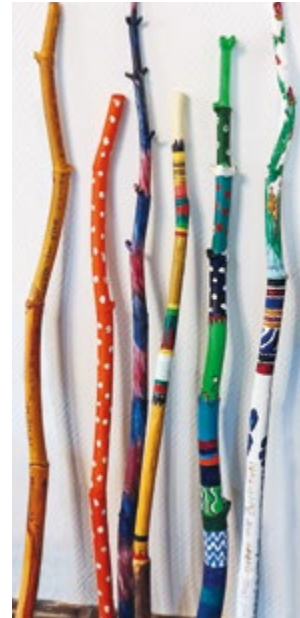
Gott ist voll Kreativität. Er hat nicht nur ein einzelnes Bild, sondern die ganze Welt geschaffen. Auch uns hat er die Gabe der Kreativität geschenkt und was liegt näher, als ihn mit dieser Gabe anzubeten. Ähnlich, wie wir zu Gott mit Worten beten oder ihn im Lobpreis ehren, können wir auch mit Farben, Pinsel, ... unsere Liebe zu IHM ausdrücken.

An unseren „Kreativtagen“ befassen wir uns mit einem konkreten Bibelvers. Durch kreative Darstellung, durch Texte und Lieder prägen wir uns Gottes Wort sehr nachdrücklich ein. Wie das praktisch aussehen kann, beschreibe ich anhand eines **Kreativtages zu Psalm 23**.

Wir starten mit einer kurzen Meditation zu Psalm 23. Dann beginnen wir mit intuitivem Malen. Zu dem Lied „der einsame Hirte“ werden Linien auf ein Papier gemalt, die anschließend individuell mit Farbe gestaltet werden. Der Fokus liegt auf dem Abschnitt: *„Der Herr ist mein Hirte. Er weidet mich auf grünen Auen und führt mich zum frischen Wasser.“* Dann wenden wir uns einem

neuen Teil des Psalms zu: *„... und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück. Denn du bist bei mir. Dein Stecken und Stab trösten mich.“* Ich glaube, dass Gott mich versorgt und beschützt. Mit seinem Hirtenstab verteidigt er mich und hält mich zurück, wenn ich auf einen Abgrund zusteure. Wie ein Hirte seine Schafe liebt, so weiß ich mich in Gottes Liebe geborgen. Wir bemalen Holzstäbe, die uns daran erinnern sollen. Ich selber habe diesen bemalten Stab in meiner Wohnung stehen. Er ist mein Symbol für Gottes Liebe. Später arbeiten wir mit Wolle. Wir gestalten ein Herz mit der Frage: Was ist dir heute wichtig geworden? Für welchen Teil des Psalms schlägt dein Herz?

Ziel dieses Tages ist es, Gottes gute Botschaft zu verinnerlichen und Raum für eine individuelle Form der Anbetung zu geben. Solltest du Lust haben, das auszuprobieren, findest du die Seminartage auf unserer Homepage unter www.ankernetz.de und im Jahresprogramm unter der Überschrift: *„In meiner Kreativität Gott begegnen.“*



Conny Köhl
ist Teil des Redaktionsteams
und bietet Kreativ-Seminare
im Anker an



„Aus der Tiefe meines Herzens steigt ein Loblied auf zu dir, zu dem Schöpfer aller Himmel, zu dem Gott, der wohnt in mir ...“. Dieses Lied von Albert Frey geht mir durch den Kopf, während ich am Fenster stehe und mir Gedanken zu diesem Artikel mache. Das Lied drückt sehr gut den Vorgang aus, der für mich beim Sprachengebet passiert.

DIE SPRACHE MEINES HERZENS



Bettina Schaal
ist Teil des Redaktionsteams
und Mitglied der Ankergemeinschaft

Gottes Geist beschenkt uns, seine Kinder, mit vielen verschiedenen Gaben: Geistesgaben. Sie dienen vor allem dem Aufbau und Miteinander in der Gemeinde und ermöglichen uns, sein Wort und seine Liebe in die Welt zu tragen. Das Wissen um die Geistesgaben und das Praktizieren ist also keine Besonderheit, sondern Grundlage unseres Glaubens. In der Bibel finden wir ganze Listen der Geistesgaben und auch, wie der Umgang damit aussehen soll. Ein lohnenswertes Studium!

Das Sprachengebet fällt bei der Auflistung der Gaben scheinbar etwas aus dem Rahmen. Anders als die anderen Gaben dient es vor allem der eigenen Auferbauung. Wobei die eigene Auferbauung eine gute Grundlage für das Einbringen der anderen Gaben in die Gemeinde ist.

NICHTS SUSPEKTES

Ich bin dankbar, dass mir Gott vor vielen Jahren auch das Sprachengebet geschenkt hat. Ganz unspektakulär während einer persönlichen Lobpreiszeit. Irgendwie gingen die Worte aus und ich sang einfach weiter. Nach einiger Irritation und der Bitte, dass Gott mir

zeigt, ob das von ihm kommt, ließ ich mich vorsichtig darauf ein. Erst einige Zeit später, bei einem charismatischen Gottesdienst, erhielt ich die Klarheit, dass das „nichts Suspektes“ sei, sondern eine Gabe Gottes – das Sprachengebet.

Immer wieder nütze ich diese Gabe und komme so, ohne gedankliche Anstrengungen, mit Gott ins Gespräch. Sei es beim Einschlafen, Aufwachen, beim Autofahren, im Gespräch mit anderen. Ich erlebe Frieden darin und meine Gedanken klären sich. Meistens bete ich leise oder innerlich. Das stört niemanden und ich muss mich nicht erklären. Schön finde ich es, mit anderen gemeinsam in Sprachen zu singen.

RÜCKSICHT NEHMEN

Je nachdem, in welchem gemeindlichen Umfeld wir sind, kann es hilfreich sein, vorher abzuklären, ob es vielleicht von anderen irritierend empfunden wird. In einer Gebetsgemeinschaft geht es ja nicht vor allem darum, dass ich in Sprachen bete (das kann ich auch zuhause), sondern dass wir uns im Gebet eins machen.

Da ich in meinem Umfeld niemand weiß, der die Gabe der Auslegung hat, bete ich nicht laut in unserer Gemeinschaft. In der Bibel wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es zum Sprachengebet in der Gemeinde die Auslegung braucht. Sonst soll die Gabe nicht öffentlich praktiziert werden.

Tatsache ist, dass nicht jeder diese Gabe von Gott erhalten hat oder sie empfangen möchte, auch wenn ich es allen wünsche. Aber jeder, der will, kann Gott darum bitten. Und er, unser Vater, wird in seiner Liebe entscheiden und schenken, was er für richtig hält.

Tatsache ist, dass diese Gabe keinesfalls DAS alleinige Merkmal für den Heiligen Geist in uns ist. Diese Sichtweise hat leider schon viele verletzt und manche christliche Gruppe im Streit darüber gespalten. Auch die Art und Weise, wie wir diese

(und andere) Gaben erhalten, ist nicht zementiert. Da erlebten schon die Apostel manche Überraschung.

Ich wünsche mir, dass wir uns immer mehr öffnen und dass Gott uns durch den Heiligen Geist von seinen Geistesgaben schenken darf, was für uns und seine Welt gut ist.

Bibelstellen, die auf die Gabe des Sprachengebets hinweisen, finden sich vor allem im Neuen Testament (siehe Kasten).

BUCHTIPPS:

„Die Gaben des Heiligen Geistes“ von F. Aschoff und P. Toasperm

„Die Gaben des Geistes für den Gemeindeaufbau“ von Peter Wagner



BIBELSTELLEN ZUM SPRACHENGEBET (in Ausschnitten)

Mk. 16, 17: An folgenden Zeichen sind die Menschen zu erkennen, die an mich glauben: Sie werden in meinem Namen Dämonen austreiben und in unbekanntem Sprachen reden.

Apg. 2, 1-13: Alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt. Sie begannen in fremden Sprachen zu reden – ganz so, wie der Geist es ihnen eingab.

Röm. 8, 26-27: In gleicher Weise steht uns der Geist Gottes da bei, wo wir selbst unfähig sind. Wir wissen ja nicht einmal, was wir beten sollen. Und wir wissen auch nicht, wie wir unser Gebet in angemessener Weise vor Gott bringen. Doch der Geist selbst tritt mit Flehen und Seufzen für uns ein. Dies geschieht in einer Weise, die nicht in Worte zu fassen ist. Aber Gott weiß ja, was in unseren Herzen vorgeht. Er versteht, worum es dem Geist geht. Denn der Geist tritt vor Gott für die Heiligen ein.

Apg. 10, 44-48: Petrus hatte seine Rede noch nicht beendet, da kam der Heilige Geist auf alle seine Zuhörer herab. ... Denn sie hörten, wie die Versammelten in fremden Sprachen redeten und Gott priesen.

Apg. 19, 1-7: Dann legte Paulus ihnen die Hände auf und der Heilige Geist kam auf sie. Sie redeten in fremden Sprachen und mit prophetischen Worten.

1. Kor. 12, 10ff.: Der Nächste redet in verschiedenen unbekanntem Sprachen, ein weiterer kann diese Sprachen deuten. Aber das alles wirkt ein und derselbe Geist.

1. Kor. 14, 4-6: Wer in unbekanntem Sprachen redet, baut damit nur sich selbst auf. Wer aber als Prophet redet, baut die Gemeinde auf. Ich wünschte mir, dass ihr alle in unbekanntem Sprachen reden könntet. Doch lieber wäre es mir, wenn ihr als Propheten reden könntet.



IM HÖRENDEN GEBET GOTTES NÄHE ERLEBEN

Das hörende Gebet hat meine Herz-zu-Herz-Beziehung zu Gott wesentlich geprägt. Durch das hörende Gebet führte mich Gott in die Tiefe seiner sehnsüchtigen Liebe. Dabei entdeckte ich, dass mein Gebetsleben doch einseitiger war, als ich bisher annahm. Ich rede, ich bitte, ich lobe, ich danke und Gott hört zu. Das tut er auch wirklich gerne, denn er hat Sehnsucht nach mir und dir.

Doch Gott wollte mich diese Sehnsucht, die er nach mir hat, noch tiefer wahrnehmen lassen. Er wollte, dass ich ihn tiefer kennenlerne und in ihm mehr als nur einen guten Zuhörer erlebe. Er zeigte sich mir, indem er mir Worte zuflüsterte, die mir seine Gefühle für mich offenbarten. Er tat dies aber auch (direkt) durch Gefühle und durch Bilder, die mein Herz in der Tiefe berührten und erfüllten.

GOTTES STIMME ERKENNEN

Wir haben einen Gott, der sich liebend gerne mitteilt. In 1 Thess. 5,21 werden wir dazu aufgefordert, unsere Verantwortung wahrzunehmen, indem wir alles prüfen, was wir meinen, von Gott empfangen zu haben, und das Gute behalten. Ein Kennzeichen der Stimme Gottes ist, dass Gott in sich vollkommene Wahrheit ist und sich niemals widerspricht. Das heißt, dass ein direktes Reden (Rhema) zu uns mit dem geoffenbarten Reden Gottes in seinem geschriebenen Wort (Logos), der Bibel, immer übereinstimmt.

Das Wort aus Matthäus 4,4 ist zu meiner Lebens-Wirklichkeit geworden: *„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes kommt.“* Ein frisch

erlebtes Wort aus Gottes Mund hält meine Gottesbeziehung lebendig und sättigt mich an Geist, Leib und Seele.

Das hörende Gebet ist für mich zu einem wesentlichen Element in meiner täglich gelebten Gottesbeziehung geworden. Dabei geht es nicht nur um Wegweisung in meinem Dienst als Leiter, Seelsorger oder Prediger, sondern es geht auch um mich als Stephan ganz persönlich. Ich darf Jesus, den allmächtigen Gott und allwissenden Ratgeber, in jede Situation miteinbeziehen. Denn er als Erlöser hat Lösung und Antwort für mich. Er weiß bereits, was an Herausforderungen auf mich zukommt und welche Konsequenzen ich aufgrund meiner Entscheidungen zu tragen habe. Gott fordert uns auf, nicht zu warten, bis er aktiv wird, sondern direkt zu ihm zu kommen. Deshalb nehme ich die Einladung aus Jakobus 1,5 gerne an: *„Wenn es jemand von euch an Weisheit mangelt, so bitte er Gott darum, und sie wird ihm gegeben werden.“* Ich erlebe es als ungemein entlastend, dass ich Gott jederzeit um Weisheit und Hilfe bitten darf und er mir auch wirklich antwortet. Gleichzeitig erlebe ich, wie er mich freilässt in meinen Entscheidungen, denn er lässt mir die Verantwortung für mein Leben.

Abschließend eine Kombination von Bibelversen und eine Definition zum hörenden Gebet mit 3 praktischen Schritten:

Hebr. 11,6a: *„Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen ...“*

SCHRITT 1: GEGENWÄRTIG WERDEN

Ich konzentriere mich darauf, mit meiner Aufmerksamkeit bei mir selbst zu sein und in meinem Herzen anzukommen. Dann vergegenwärtige ich mir, dass Gott schon längst da ist. Der Heilige Geist, der in mir wohnt, befähigt mich, ihn wahrzunehmen und zu erleben.

- » Das hörende Gebet ist ein konkretes Sich-Ausrichten auf Gott. Hier und jetzt will ich seine Gegenwart erfahren. Deshalb öffne ich mich bewusst für Gottes Wirken und seine Stimme.

Hebr. 11,6 b: *„Wer sich Gott naht, muss glauben, dass es ihn gibt ...“*

SCHRITT 2: SICH VERGEGENWÄRTIGEN

Ich vergegenwärtige mir, dass ich jetzt mit dem lebendigen Gott als einem echten Gegenüber in Kontakt trete.

- » Ich wende mich mit einer konkreten Frage gezielt an Gott und gebe ihm Raum. Ich nehme mir Zeit, in der Stille auf ihn zu hören. Ich gebe ihm die Möglichkeit, mir jetzt so zu antworten, dass ich seine Stimme wahrnehme und sein Reden und Wirken erkenne.

Hebr. 11,6c: *„... und dass ER denen, die IHN suchen, ein Belohner sein wird“*

SCHRITT 3: GRUND-HALTUNG EINNEHMEN

Ich rufe mir wieder ins Bewusstsein, dass mein Gott die wichtigste Person in meinem Leben ist. Er ist mehr als ein Versorger in der Not. Jedes Gebet wird von ihm gehört und auch „belohnt“.

- » Ich vertraue mich ihm an und glaube, dass in seiner Gegenwart Wesentliches geschieht. Daher nehme ich eine empfangende Herzens-Haltung ein und erwarte von ihm eine konkrete Antwort und /oder Lösung. Dieses Empfangen durch die Wahrnehmung auf der Herzensebene wird durch den Heiligen Geist gewirkt.

In der Hoffnung, dass Gott auch dein Herz anrührt, so wie er mich durch diese Bibelverse liebevoll gelockt hat, schließe ich nun (betend) diesen Text mit 1. Kor 2,9-10:

„Was kein Auge je gesehen hat und kein Ohr je gehört hat und in keines Menschen Herzen gekommen ist, das hält Gott für die bereit, die ihn lieben. Uns aber hat Gott es offenbart durch den Geist, denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes.“



Stephan Stöhr
ist Teil des Anker-Leitungsteams,
Ehearbeit, Seminare, Seelsorge



Seit 2010 sind mein Mann Stephan und ich in der Ehearbeit und auch in der Ehesorge tätig. In diesem Bereich kommen wir um das Thema Versöhnung nicht herum, denn wir Menschen werden immer wieder aneinander schuldig. Wie gut, dass Gott alle Voraussetzungen geschaffen hat, damit Versöhnung Wirklichkeit wird und Beziehungen wiederhergestellt werden.



UNSER VERSÖHNUNGSWEG

Das durften wir schon in zahlreichen Seelsorgegesprächen live miterleben und auch in unserer eigenen Ehe erfahren. Jesus selbst hat uns mit sich versöhnt und somit die Basis für die Versöhnung untereinander geschaffen. Frieden ist möglich, auch wenn man nicht alles klären und auflösen kann. Paulus schreibt in Kolosser 1,19+20:

Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm wohnen zu lassen und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.

SEHNSUCHT NACH VERSÖHNUNG

Auch im Anker haben wir über die Jahre immer wieder schmerzlich erlebt, dass Mitarbeiter im Unfrieden unsere Gemeinschaft verlassen haben. An einem Gebetsvormittag im Herbst 2022 sprach Gott uns auf das Thema Versöhnung an. Ich sehe es noch deutlich vor mir: Im Saal waren einige Gebetsstationen aufgebaut, die uns helfen sollten, mit Gott ins Gespräch zu kommen. Ich wurde von einer bestimmten Station angezogen, bei der wir aufgefordert waren, für ehemalige Mitarbeiter zu beten. Die Station war sehr gut besucht und ich selbst wurde



dort traurig und innerlich berührt. Zu deutlich stand mir plötzlich wieder vor Augen, weshalb manche Mitarbeiter den Anker verlassen hatten. Schon länger ließ Gott in Stephan und mir die tiefe Sehnsucht nach Versöhnung wachsen. In einer abschließenden Austauschrunde staunten wir, wie Gott vielen Mitarbeitern und auch Jahresteamlern ebenfalls diese Sehnsucht ins Herz gegeben hatte.

VERSÖHNUNGSBEREIT

Zusammen mit einem geistlichen Berater hatten wir als Kerngemeinschaft in den letzten Monaten intensiv an unserer Geschichte der letzten 10 Jahre gearbeitet. Bei diesen Treffen kam vieles von dem zur Sprache, was schwer war und was verletzt hat. Tränen der Heilung sind geflossen. Bei unserem letzten Treffen sagte unser Begleiter, dass wir nun bereit wären zur Versöhnung, und ich bot mich an, solch einen Versöhnungstag zusammen mit Stephan und dem damaligen Leitungsteam vorzubereiten.

EINE HEILIGE STUNDE

Der Tag des Versöhnungsweges kam näher und wir merkten, dass er geistlich sehr umkämpft war. Und doch durfte er trotz Schwierigkeiten und Hindernissen stattfinden. Wir hatten in unserem Saal verschiedene Stationen als Weg der Versöhnung aufgebaut. Nach einem Impuls zum Thema Versöhnung und einer Lobpreiszeit gingen wir in die persönliche Stille, um uns nach einer Einführung auf die verschiedenen Stationen vorzubereiten. An den Stationen konnten wir unsere Gefühle ausdrücken oder aufschreiben, was wir dem einen oder anderen ehemaligen Mitarbeiter gerne noch sagen würden. Wir haben uns Gott hingehalten, wo wir noch Heilung brauchen, und vor ihm festgemacht, wem wir vergeben. In der Gegenwart Gottes haben wir Personen und Situationen losgelassen, Menschen Gott anbefohlen und ihn für unsere Schuld um Vergebung gebeten. Diese tiefen, persönlichen Schritte waren eingebettet in eine Atmosphäre des Gebetes und der liebenden Annahme Gottes. Wir spürten deutlich seine Gegenwart und Nähe. Als letzten Schritt bat die Ankerleitung stellvertretend für den ganzen Anker Gott um Vergebung dafür, dass Menschen bei uns im Anker verletzt wurden – sei es durch ungute Strukturen, durch Überforderung oder durch unüberwindbare Konflikte. Wir Mitarbeiter konnten uns anschließen und uns hinter die Ankerleitung stellen, um diese Schuld gemeinsam zu tragen und vor Gott zu bringen. Wir knieten vor dem Altar und empfingen Vergebung – direkt aus dem Herzen Gottes. Es war eine heilige Stunde.

NEUE SEGENSSTRÖME

In den nächsten Wochen und Monaten spürten wir deutlich, wie Gottes Segen wieder ungehindert über uns floss. Eine Auswirkung, die wir auf diesen Versöhnungsweg zurückführen, ist, dass sich ungewohnt viele Menschen auf unsere ausgeschrie-



benen Stellen bewarben. Wir waren plötzlich in der glücklichen Situation, unter verschiedenen Bewerbern wählen zu dürfen, und stellen jetzt freudig fest, dass nach vielen Jahren erstmals wieder alle Stellen besetzt sind.

Wir sind sehr dankbar für diesen Versöhnungsweg. Er hat mit dem Anker und auch mit unserer Gemeinschaft etwas gemacht, was deutlich zu spüren ist. Gleichzeitig wissen wir aber, dass unser Versöhnungsweg noch nicht zu Ende ist. Doch wir haben jetzt Frieden und Versöhnung gekostet und wollen mehr davon. Wir sind bereit für die Schritte, die Gott uns weiterhin führen wird.



Katja Stöhr

ist Teil des Anker-Leitungsteams, Ehearbeit, Seminare, Seelsorge

LITURGISCHES GEBET

als Wegweiser - Persönliche Erfahrungen

Liturgische Gebete spielen vor allem in meinem Gemeindeleben eine Rolle. Zum Beispiel beim Morgengebet meiner Gemeinde. Manche dieser Gebete leite ich an. Hier greife ich regelmäßig auf unterschiedliche liturgische Elemente zurück, die ich zu einer größeren Liturgie zusammenführe. Elemente wie das Anzünden einer Kerze als Vergegenwärtigung der Nähe Gottes, vorformulierte Gebete mit unterschiedlichem Charakter und die Lectio Divina

bilden dabei die Kernelemente. Auch Gebete nach dem Call and Response Prinzip finden hier Raum. In diesen unterschiedlichen Elementen liegen Schätze, die zu heben sich lohnt. Die vorformulierten Gebete sind an theologischer Tiefe und ehrlicher Sehnsucht meist nicht zu überbieten. Während Ablenkung und die Hast des Alltags meinen selbstformulierten Gebeten oft die Ruhe und die Substanz rauben, schafft die Liturgie an einem solchen Sonntagmorgen einen Raum, in dem ich Gott begegnen kann. Ich selbst erlebe solche liturgischen Gebete meist aus der Perspektive des Anleiters. Um ehrlich zu sein: Ich war erstaunt, auf wie viel Resonanz das Angebot dieser Gebetsform doch bei unseren Gemeindegliedern traf. Ich kann es auf der anderen Seite aber auch sehr gut nachvollziehen. Die wenigen Male, bei denen ich als Teilnehmer anwesend war, waren durchweg positive Erfahrungen.

■ *Ruben Lehr, FTH-Theologiestudent*



Seit vielen Jahren hege ich den Wunsch, regelmäßig Zeit im Gebet zu verbringen – nicht nur in Gemeinschaft, sondern auch allein in der Stille vor Gott. Lange war das eine Herausforderung für mich, aber seit wenigen Jahren ist mein Alltag von regelmäßigen Gebetsformen geprägt, die mir helfen, täglich die Stille zu suchen. Zentral ist dafür mein Morgengebet. Dabei nehme ich mir nicht nur morgens Zeit, um irgendwie irgendetwas zu beten. Mir hilft besonders ein liturgischer Rahmen. Dafür verwende ich oft ein Brevier (ein Gebetbuch), das für jeden Tag drei Tagzeitengebete bietet mit Tageslese, Wochen- und Tagespsalm, Vater Unser, Segen usw. Ein Aspekt, der dabei für mich wertvoll war und ist, ist der Blick fürs Kirchenjahr. Da gibt es eine reiche Tradition, die hilft, sich zu verschiedenen Zeiten im Jahr auf bestimmte Aspekte unseres Glaubens zu fokussieren. Ich erinnere mich an die erste Adventszeit mit diesem Brevier. Nie zuvor habe ich Advent so erlebt. Jeden Morgen den Wochenspruch zu lesen, einen passenden Bibeltext zu lesen, ... jeden Morgen habe ich auf neue Weise verinnerlicht, worum es im Advent geht, dass wir auf unseren Herrn Jesus warten, der wiederkommen wird, zu richten die Lebenden und die Toten. Natürlich heißt das nicht, dass ich das jeden Morgen „voll gefühlt“ habe. Und doch war es prägend für mich. Das ist nur ein Beispiel dafür, wie ich erleben durfte, dass solche liturgischen Gebetsformen mein Denken und Handeln als Christ prägen.

■ *FTH-Theologiestudent*

In der Gemeinde meiner Kindheit wurde nie ein liturgisches Gebet gesprochen – nicht einmal das Vater-Unser. Vorformulierte Gebete waren in meiner Prägung schon fast ein bisschen verpönt – assoziiert mit dem Vorwurf zu „plappern wie die Heiden“ (Mt 6,7). Vielleicht liegt es aber gerade an dieser Prägung, dass ich eine gewisse Faszination für Liturgie oder feste Traditionen entwickelt habe. Ich fand die Vorstellung von tief vertrauten, fest in meinem Kopf und Herzen verankerten Gebeten oder Gottesdiensten eigentlich immer sehr schön. Aber wie „lernt“ man Liturgie, wenn man eben nicht damit aufgewachsen ist? In meinen Alltag und meine persönliche Gottesbeziehung passende „Liturgien“ einzubauen, fordert mich bis heute heraus. Trotz meiner Sehnsucht nach festen Formen bin ich kein stetiger Mensch, der leicht Gewohnheiten etabliert. Eine Zeit lang habe ich einen liturgischen Podcast gehört, mal ein Körpergebet ausprobiert. Im Moment beten mein Mann und ich abends (mehr oder weniger regelmäßig) mit einem modernen Gebetsbuch. Was ich zum einen gelernt habe: Die Gebete müssen „passen“. Ich muss Mühe investieren, um „meine“ Liturgie zu finden, die von den Inhalten, Formen, Formulierungen und zeitlichen Rhythmen her wirklich in meinem Alltag Fuß fassen kann. Zum zweiten: Meine innere Haltung ist wichtig. Gedanklich abschweifen und „plappern“ kann ich bei freien ebenso wie bei vorformulierten Gebeten. Ich muss mich wirklich fokussieren und mit meinem Herzen vor Gott treten. Dann haben diese Liturgien aber tatsächlich das Potential, mein Herz und Leben zu prägen und zu formen.

■ *Keziah Gebbe, FTH-Theologiestudentin*

LESE-TIPP



HENRI J. M. NOUWEN GEBETE AUS DER STILLE

Dieses Buch ist kein typisches Andachtsbuch. Die Gebete wurden nicht für andere als Gebetsbuch konzipiert. Diese Gebete von Henri Nouwen ähneln Tagebucheinträgen, und das ist ein Grund, warum ich sie so mag. Sie entstanden in der persönlichen Stille des Autors während eines mehrmonatigen Klosteraufenthalts. Er suchte Stille, um seinem Alltags-trubel zu entfliehen und auf Gott zu hören. Stille schien schon 1979 wichtig zu sein, um seine eigenen und Gottes Gedanken zu hören.

Das Buch nimmt mit hinein in die Gebete des Autors, die intime Einblicke in sein Seelenleben zeigen. Letzteres ist es, was mich anspricht. Da ist ein gestandener geistlicher Mann – Autor, Referent, geistlicher Leiter – und in seinen Gebeten kämpft er mit Angst, Furcht, Gottverlassenheit und vielem mehr. Dieses Buch ist ehrlich. Es ist tief und für mich unfassbar ermutigend. In jedem Gebet lese ich von der tiefen Gottverbundenheit eines Mannes, der sich im Gebet vor die Füße Gottes wirft. Er bekennt seine Schuld, klagt sein Leid, preist die Herrlichkeit Gottes und staunt über die Größe unseres Herrn.

Ich erfahre nicht immer alles über seine Kämpfe und über das, was ihn zu den Gebeten veranlasst hat. Doch vielleicht wirken sie gerade deshalb wie ein Sprungbrett, selbst ganz ehrlich zu werden vor Gott.

*Markus Gebbe,
Student an der Freien Theologischen
Hochschule in Gießen*



KERNTEAM ANKER NEXT GENERATION



WER WIR SIND

Hey du! Wir sind ein Kernteam von 8 ehrenamtlichen Personen, die eine Vision entwickelt haben, jungen Erwachsenen einen Raum zu geben und Angebote zu entwickeln.

WELCHE VISION UNS TRÄGT

Unsere Vision ist, jungen Menschen im Anker einen Ort des Auftankens und der Inspiration zu bieten. Mit unseren Angeboten wollen wir Glauben stärken, persönliches Wachstum fördern und für den Alltag ermutigen.

WAS WIR MACHEN

Unsere Angebote entwickeln wir mit viel Ideenreichtum, Kreativität und Motivation, indem wir



auf Gott hören, reflektieren und Zukünftiges besprechen. Schwerpunkte sind dabei Message, Worship, Gemeinschaft und persönlicher Austausch. Ob unterwegs in den Bergen, auf einer Kreativfreizeit, einer Worship-Night oder einer Kanada-Begegnungsreise. Hast du Lust bekommen, uns kennen zu lernen oder bei einer Freizeit dabei zu sein?

Melde dich zur nächsten Anker Connect Freizeit an oder scanne den QR-Code und sei Teil der WhatsApp-Community, wenn du Up-To-Date bleiben möchtest.



Family Homes: Bett und Gebet



In einer tiefen Lebenskrise wandte sich Melanie Oetting an Gott, und ihr wurde deutlich, dass ihr Haus ein Haus des Gebetes sein soll. Seit 2018 bietet sie Gästen eine Übernachtungsmöglichkeit und einen Gebetsraum an. Oft entstehen dabei auch gute Begegnungen und Zeiten des Gebets, da die Menschen mit einer Sehnsucht nach Gott kommen. Inzwischen hat sich ihr Angebot vervielfältigt. Ein Netzwerk solcher Häuser, teilweise auch nur mit einem Gebetsraum, ist entstanden. Jeder Gastgeber bringt seine Leidenschaft ein, die er mit dem Gast teilen möchte. In einem Interview auf evangelisch.de beschreibt sie das so: „Wir bereiten den Boden für unsere Gäste, damit sie schneller in Kontakt mit Gott kommen. Es ist ein Ort der Konzentration, der Reduktion. Auch ein Ort des Schutzes, denn alles, was wir dort durchleben, ist sicher, und davon profitieren die Gäste. Viele sind fasziniert davon, wie gut es sich dort beten lässt.“

Mehr Infos zu den Family Homes unter www.familyhomes.services

Ralf Armbruster

Die größten Schätze liegen am tiefsten

Dieser Leitspruch steht über der Akademie Coaching Individual, kurz ACI, die seit etwa 14 Jahren Seminare im Wörnersberger Anker anbietet. Aus Einzelseminaren, die der Gründer der Akademie, Ulrich Spandau anbot, wuchs mit der Zeit eine komplette Ausbildung heran. Sie beinhaltet eine Grundlagen- und eine Aufbaustufe mit jeweils 5 Wochenenden.

In den Grundlagen geht es zunächst darum, sich selbst und sein Umfeld besser zu verstehen. „Was ist es, das mich antreibt?“ und „Warum tue ich immer wieder, was ich eigentlich nicht will?“. Der Fokus der Aufbaustufe liegt dann auf der Ausbildung zur Umsetzung des bei sich Entdeckten und Erlernten. Werkzeuge wie die Affenschaukel oder auch Gesprächsführung werden geübt und ausgebaut.

Doch die Geschichte von ACI begann bereits viel früher. 2001 hatte Ulrich Spandau auf dem Herzen, eine Seminarreihe für Manager auf der Grundlage von Alfred Adlers Individualpsychologie anzubieten. Er sah viel Potenzial darin, dass Manager in ihren Unternehmen diese Denk- und Arbeitsweise kennen und umsetzen könnten. So kann z.B. Personalführung und Teamleitung anders gelebt werden. Frustrierende Faktoren und Konflikte können entschärft werden, was für alle weniger Stress bedeutet. Zu Beginn von ACI wurden die Seminare in Hotels für Geschäftsleute oder Führungskräfte veranstaltet. Seit ca. 14 Jahren ist nun der Wörnersberger Anker der Hauptschulungsort.

Im Jahr 2017 absolvierte **Sarah Dengler** die Ausbildung zum Personal Coach und schloss diese 2018 erfolgreich ab. In den folgenden Jahren bis 2023 durchlief Sarah die Seminare erneut und begann, Schritt für Schritt einzelne Module zu übernehmen. Im Januar 2024 übergab Ulrich Spandau altersbedingt die Akademie mit allen Inhalten und Rechten an Sarah Dengler, was zunächst reine Formsache ist, denn die Seminare werden weiterhin mit beiden – Sarah Dengler und Ulrich Spandau – im Wörnersberger Anker stattfinden.

Nächste ACI-Coaching Termine im Anker:
Sa. 20.7.2024 Seminartag „Den inneren Antreibern auf der Spur“
Sept. 2024 bis Januar 2025 ACI-Coaching Grundlagenkurs



wörnersberger anker

DEN INNEREN ANTREIBERN AUF DER SPUR

20.7.
SAMSTAG
9.00 - 17 UHR

SEM.NR. 20 24 18

Was treibt mich eigentlich an? Welche (manchmal unbewussten) Ziele verfolge ich?
Meine Prägung ist verantwortlich dafür, wie ich meine Umgebung wahrnehme und mit Situationen meines Lebens umgehe. Ziel ist, die eigene Prägung besser zu verstehen und konstruktive Schritte zu entwickeln. Nicht die Situation ist entscheidend, sondern was ich daraus mache!
Im September 2024 startet ein Coaching Grundlagenkurs mit denselben Referenten.

ZIELGRUPPE REFERENTEN alle Interessierten
Sarah Dengler, Leitung Akademie Coaching Individual
Ulrich Spandau, Senior Partner ACI

KOSTEN Verpflegung 24 Euro + Seminar 45 Euro (Brezelvesper, Mittagessen, Kaffeepause, Kalt-Getränke)

Bitte nutzen Sie unsere Online-Anmeldung über den QR-Code oder unter www.ankernetz.de, dort finden Sie auch weitere Infos und die Bedingungen zu unseren Angeboten.
Wörnersberger Anker e.V., Hauptstr. 32, D-72299 Wörnersberg, Tel. 07453/9495-0, Mail: info@ankernetz.de

© Wörnersberger Anker | © Bild: Rainer Sturm/Pixelio.de



Für weitere Informationen einfach QR-Code scannen und sich online zum Seminar anmelden.

HERZLICHE EINLADUNG ZUM

ANKERTAG

SONNTAG, 30. JUNI 2024

EIN ERLEBNISTAG FÜR GROSS UND KLEIN AUF DEM GELÄNDE DES WÖRNERBERGER ANKERS.

Start: 10.30 Uhr

Gottesdienst auf der Ankerwiese mit Katja und Stephan Stöhr zum Thema: „Überreich beschenkt!“ – zeitgleich findet ein Kindergottesdienst statt.

Anschließend:

- Mittagessen und Kaffee & Kuchen
- Erlebnis-Stationen und Begegnungen auf dem Ankergelände
- Hausführung und Infos zum Anker
- Spielangebote für Kinder Ende gegen 16 Uhr.

Die Ankergemeinschaft freut sich auf Ihr / Euer Kommen.

Mach dein FSJ/BFD mit MEHRWERT!



44. JAHRESTEAM 2023/2024

Start
8.9.2024

+++ in deiner Persönlichkeit wachsen +++ deinen Glauben vertiefen +++ neue Fähigkeiten lernen +++ Gemeinschaft (er)leben +++

Werde Teil der Lebensschule im Würnersberger Anker.

Deine Aufgaben:

- praktische Mitarbeit in Technik, Küche, Haus & Kinderprogramm
- Einsatz bei einer Begegnungsreise nach Rumänien
- mehr als 40 Studientage



Scan den QR Code oder informiere dich unter Jahresteam@ankernetz.de

glauben. leben. lernen

wörnersberger  **anker**



Würnersberger Anker e.V. | Hauptstraße 33 | 72299 Würnersberg
Tel. 074 53/94 95 -0 | info@ankernetz.de | www.ankernetz.de

BITTE BETET ...

- um ein weiteres gutes Zusammenfinden in der Kerngemeinschaft. Dass jede/r seinen Platz findet und wir gemeinsam die Berufung des Ankers weitertragen können.
- dass Gott die geeigneten Personen ab September auf offene Stellen beruft.
- um weitere Bewerbungen für das kommende Jahresteam, dass Gott junge Menschen in diese Lebensschule beruft.
- dass wir mit unseren Angeboten viele Menschen erreichen und sie Gott begegnen.
- um Schutz, Bewahrung und die nötige finanzielle Unterstützung.

WIR SIND DANKBAR ...

- für das Wachstum und die Reifung der jungen Menschen in unserem Jahresteam.
- dass durch unsere Angebote viele Menschen von Gott berührt wurden.
- für unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter in der Ehe- und Familienarbeit und im Anker Next-Team.
- für unsere vielen „neuen“ Mitarbeitenden, die frischen Wind bringen und sich mit viel Herzblut einbringen, und für die „Alten“, die durch ihre Treue und Erfahrung den Anker mittragen.
- für alle Gebete und Gottes Versorgung.

Wir suchen ab Sommer:

Küchenleitung mit Anleitung von Freiwilligen

Sie haben Freude am Kochen und können Mahlzeiten für Gruppen von 10 bis 50 Personen zubereiten? Es fällt Ihnen leicht, Freiwillige als Mitarbeiter in der Küche anzuleiten?

Arbeitsschwerpunkt ist die Küche, sowie Organisation und Planung.

Für weitere Informationen:



UNSERE NÄCHSTE ANKERZEITSCHRIFT

ERSCHEINT IM SEPTEMBER ZUM THEMA „REIF WERDEN“

ÜBRIGENS:

Die Ankerzeitschrift gibt es auch im PDF-Format auf unserer Homepage unter der Rubrik „Inspiratives“.

Dort finden Sie auch zahlreiche Artikel zu verschiedenen Lebensthemen.

Referent(in) für junge Erwachsene und Seminare

Sie sind beziehungsorientiert und es macht Ihnen Freude, Menschen in ihrer Persönlichkeit und im Glauben zu stärken und für ihren Alltag zu ermutigen?

Sie sind teamfähig und können durch Ihre theologische Ausbildung die Wahrheiten der Bibel für die heutige Zeit erkennen und sie ansprechend in Verkündigung und im Gespräch lebenspraktisch vermitteln?

Schwerpunkt ist die Leitung und Weiterentwicklung unserer Angebote für junge Erwachsene. Darüber hinaus auch die inhaltliche Mitarbeit /Leitung von Seminaren.

Für weitere Informationen:



Herausgeber

Wörnersberger Anker e.V.,
Christl. Lebens- und Schulungszentrum,
Hauptstraße 32, 72299 Wörnersberg,
Tel. 07453/9495-0,
E-Mail: info@ankernetz.de,
Internet: www.ankernetz.de

Bankverbindung:

Volksbank Nordschwarzwald eG,
IBAN: DE77 6426 1853 0061 9320 00,
BIC: GENODES1PGW

Wir sind Mitglied in bzw. kooperieren mit:

Evangelische Allianz in Deutschland |
ejw und CVJM Württemberg |
Netzwerk m | Miteinander für Europa |
Diakonisches Werk

Redaktion:

Ursula Kohler,
Bettina Schaal, Conny Köhl,
Markus Gebbe, Janna Bergmeier,
Tabea Oberacker, Ralf Armbruster

Design:

waterproof grafikdesign,
Ingo Riecker

Layout & Druck:

Steeb Druckpartner,
72285 Pfalzgrafeweiler

Erscheinungsweise:

4x jährlich an alle Interessierten unserer Dienste und Angebote. Der Zusendung kann jederzeit widersprochen werden.

Copyright: Die Beiträge und die grafischen Darstellungen unterliegen dem Urheberrecht. Nachdruck und Vervielfältigung jeglicher Art bedürfen der schriftlichen Genehmigung.

Der Wörnersberger Anker ist ein überkonfessionelles Werk, welches auf der Grundlage der Evangelischen Allianz in Deutschland einem weiten Reich-Gottes-Horizont Raum geben möchte. Daher spiegeln die Beiträge externer Autorinnen und Autoren in der Ankerzeitschrift nicht immer den offiziellen Standpunkt des Wörnersberger Ankers wider. Auch innerhalb der Kerngemeinschaft, welche die Berufung des Ankers trägt, sind wir entsprechend unserer jeweiligen Prägungen nicht in allen Fragen gleicher Meinung. Wir wollen uns aber dieser Unterschiedlichkeit bewusst stellen und sie als Bereicherung und Korrektur untereinander leben.

Als Mitarbeiter/in im Wörnersberger Anker werden Sie Teil der Lebensgemeinschaft. Eine Mitarbeiterwohnung in Wörnersberg wird zur Verfügung gestellt. Auf Anfrage geben wir gerne nähere Auskünfte. Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen und einem geistlichen Lebenslauf richten Sie bitte an: Wörnersberger Anker e.V., z. Hd. Ralf Armbruster, Hauptstr. 32, 72299 Wörnersberg oder per E-Mail an: r.armbruster@ankernetz.de

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

W O E R N E R S B E R G E R A N K E R E . V .

IBAN

D E 7 7 6 4 2 6 1 8 5 3 0 0 6 1 9 3 2 0 0 0

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleister (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E S 1 P G W

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

Noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

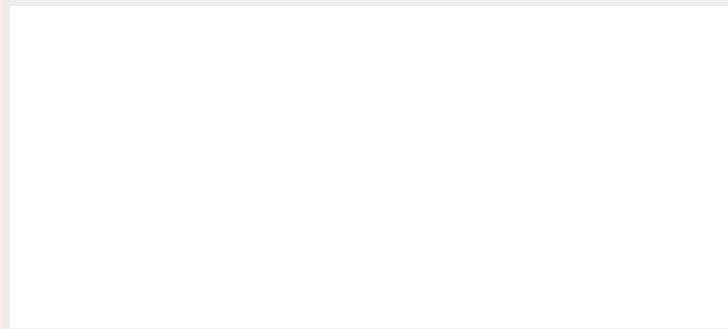
S P E N D E W A - 2 4

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler, Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

D E **06**

Datum Unterschrift(en)



E 10342

Beten

... schafft Raum für die Stimme Gottes,
die dir sagt, dass du der Geliebte bist.
Wenn du nicht betest, rennst du herum
und bettelst um Bestätigung.
Und dann bist du nicht frei.

Henry Nouwen



www.ankernetz.de

Wörnersberger Anker e.V.
Christliches Lebens- und
Schulungszentrum

E 10342